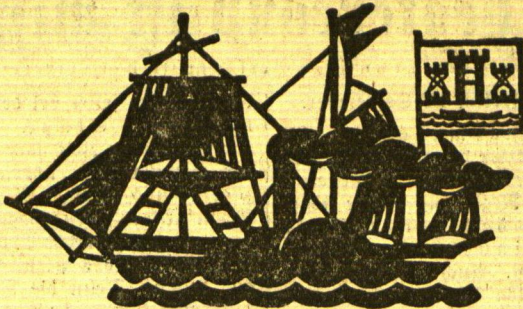


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit., bei den Postanstalten: im Memelgebiet und in Litauen 4,30 Lit.
monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,40 Mark, mit Zu-
stellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geleitete Feste-
tage, Verbote usw. ausfallende Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sperrstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Druckausfertigung: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in Litauischer Währung geht auf dem
Kurs von Lit. 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontrahenten, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsbare ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 216

Memel. Mittwoch. den 14. September 1932

84. Jahrgang

Aufgelöster Reichstag erzwingt Abstimmung

Reichstagspräsident läßt den Reichskanzler nicht zu Wort kommen — Papen überreicht die Auflösungs-
order, die Regierungsmitglieder verlassen den Saal — Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Papen
mit überwältigender Mehrheit angenommen — „Ein Ueberrumpelungsmanöver tollster Art . . .“

vdz. Berlin, 13. September.

Die gestrige zweite Sitzung des neuen Reichs-
tages hat sich zu einem Tag von geschichtlicher Be-
deutung gestaltet. Ihr Ergebnis ist ein Verfassungs-
konflikt, dessen Tragweite sich noch nicht überschauen
läßt.

Auf der Tagesordnung stand: „Entgegennahme
einer Erklärung der Reichsregierung“. Im Reichs-
tag bestanden kaum Zweifel darüber, daß nach
der Rede des Reichskanzlers und der sich daran in
den nächsten Tagen anschließenden Debatte — aber
noch vor der Abstimmung über die Mißtrauens-
anträge — die Auflösungsorder des Reichs-
präsidenten kommen würde. Zweifelhaft war
nur, wie sich die Kampfstärke zwischen dem
Reichskabinett und der Reichstagsmehrheit ent-
wickeln würde.

Nicht ein einziger Abgeordneter widerspricht

Bei Beginn der gestrigen Sitzung

verlangte der Kommunist Torgler eine Än-
derung der Tagesordnung dahin, daß noch vor
der Kanzlerrede über Notverordnung und Miß-
trauensvotum abgestimmt werden sollte.

Es glaubte zunächst wohl kein Mensch,
daß dieser Antrag durchgehen würde. Es
genügt nämlich der Widerspruch eines
einzigen Abgeordneten, um eine solche Än-
derung der Tagesordnung zu vereiteln. Nach der
Saltung der Deutschnationalen wurde sicher
mit dem Widerspruch dieser Partei gerechnet.

Es wirkte daher wie eine Bombe, als nach
Mittelung des kommunistischen Antrages
durch den Reichstagspräsidenten von sei-
ner Seite ein Widerstand er-
folgte.

Auf nationalsozialistischen Antrag wurde die
Sitzung sofort um eine halbe Stunde unterbrochen,
weil die Reichstagsmehrheit zu der übernehmenden
neuen Situation Stellung nehmen
wollte. Die Haltung der Deutschnationalen wurde
dahin ausgelegt, daß man der Regierung die Mög-
lichkeit schaffen wollte, noch vor der auf der Tages-
ordnung stehenden Abstimmung, also auch vor der
angekündigten Unterbrechung des Reichspräsidenten
mit den Vertretern der Reichstagsmehrheit, den
Reichstag aufzulösen.

Der rote Altendebel . . .

Reichstagspräsident Goering hatte schon die
Sitzung wieder eröffnet, als einige Sekunden
später der Reichskanzler im Saal er-
schien. Herr v. Papen zeigte den roten Altendebel,
der in der Vorkriegszeit als die traditi-
onelle Stütze für die Auflösungsorder
galt. Der Reichstagspräsident erklärte kurz, daß
die Tagesordnung nach dem kommunistischen An-
trag geändert sei, und er eröffnete sofort die
gemeinsame namentliche Abstimmung über Notver-
ordnung und Mißtrauensantrag.

Reichskanzler v. Papen erhob sich und mel-
dete sich durchs Pandantium zum Wort.
Der Reichstagspräsident überfah das ge-
schäftliche und als der Reichskanzler die
Wortmeldung mündlich am Präsidientisch vor-
brachte, erklärte Präsident Goering, während
der Abstimmung könne er das Wort
nicht erteilen.

Nun öffnete der Reichskanzler den roten
Deckel und legte die Auflösungsorder auf
den Präsidientisch. Präsident Goering
schob sie weg mit der Bemerkung, daß
er während der Abstimmung sich nicht mit
anderen Dingen beschäftigen könne.

Im Saale wußte man natürlich genau, was ge-
schehelt wird, und die Vertreter der starken Oppo-

sition riefen höhnisch zum Regierungstisch, daß der
Reichskanzler zu spät gekommen sei, sein Ueber-
rumpelungsversuch sei vereitelt. Die Mitglie-
der der Reichsregierung verließen den
Saal.

Mißtrauensantrag mit 513:32 Stimmen angenommen

Als Ergebnis der Abstimmung stellte der
Präsident fest, daß der Antrag auf Aufhebung
der Notverordnung und zugleich der Miß-
trauensantrag gegen das Reichs-
kabinett mit 513 gegen 32 Stimmen
bei fünf Enthaltungen angenommen sei.

Den Meldungen zur Geschäftsordnung, die von
Deutschnationalen und vom kommunistischen Prä-
sidenten eingebracht waren, gab Präsident
Goering keine Folge. Nach der Geschäftsordnung
sei er dazu auch nicht verpflichtet. Er erklärte unter
großer Spannung des Hauses, daß er nach der Ver-
fassung nicht verpflichtet gewesen sei, dem
Reichskanzler während der Abstimmung das
Wort zu erteilen oder die Abstimmung
durch Verlesen der ihm inzwischen überreichten
Auflösungsorder zu unterbrechen.

Jetzt aber sei diese Auflösungsorder hinfällig
geworden, denn sie sei gegengezeichnet von
dem Kanzler einer Regierung, der der
Reichstag mit überwältigender Mehrheit
das Mißtrauen ausgesprochen habe, die also
nach der Verfassung nicht mehr im Amt sei.
Unter dem stürmischen Beifall der
Mehrheit erklärte Präsident Goering weiter,
daß er die Verfassung und die Rechte der
Volksvertretung wahren und den
Reichspräsidenten unter Hinweis auf die
durch die Abstimmung geschaffene Lage um Zu-
rücknahme der Auflösungsorder bitten

werde. Präsident Goering bekundete die Nichtan-
erkennung der Auflösungsorder auch dadurch, daß
er für Dienstag eine neue Reichstagsitzung ein-
berief.

Noch andere Folgen als Neuwahlen?

Damit ist ein schwerer staatsrechtlicher Konflikt
zwischen der Reichsregierung Papen und der Reichs-
tagsmehrheit ausgebrochen. Die Reichsregierung
betrachtet das Vorgehen des Reichstagspräsidenten
als verfassungswidrig. Sie steht auf dem Stand-
punkt, daß der Reichstag im Einklang mit der
Reichsverfassung aufgelöst sei und daß die Ein-
berufung einer neuen Sitzung des bereits aufge-
lösten Reichstages Gesetz und Verfassung wider-
spreche. Die Reichstagsopposition gegen die
Regierung ist sich in der Beurteilung der staats-
rechtlichen Konsequenzen des Konflikts nicht
einig. Die sozialdemokratische Fraktion
hat bereits erklärt, daß sie den Reichstag als auf-
gelöst betrachte und deshalb an der für Dienstag
einberufenen Reichstagsitzung, also auch an
einer eventuellen Reichstagsauflösung, nicht teilnehmen
werde. Die vier Abgeordneten der Staats-
partei, die sich an der Abstimmung nicht beteiligt
hatten, haben erklärt, daß sie die Begründung der
Auflösungsorder für verfassungswidrig unmöglich
halten, die Begründung nämlich, daß der Reichstag
aufgelöst werde, weil von ihm eine Ablehnung der
Notverordnung zu befürchten sei. Da auch die
Zentrumsfraktion erklärt hat, daß nach
ihrer Auffassung der Reichstag nicht mehr
vorhanden sei, hat der Reichstagspräsident auf
die Einberufung des Reichstages verzichtet und
statt dessen zu einer Parteiführer-
besprechung eingeladen. Die nächsten Tage
werden zeigen, ob sich aus dem staatsrechtlichen
Konflikt noch andere Folgen als Neuwahlen er-
geben.

Kein Zweifel an der Rechts- gültigkeit der Auflösung

vdz. Berlin, 13. September.

Nach der Reichstagsauflösung fand beim Präsi-
dent Goering eine Aussprache zwischen den Ver-
tretern der Nationalsozialisten und des Zentrums
statt, in der die Vertreter des Zentrums zum Aus-
druck brachten,

daß an der Rechtsgültigkeit der Auflösung
des Reichstages gar kein Zweifel bestehen
könne.

Als Ergebnis dieser Besprechung wurde die Mel-
destenratssitzung abgelehnt und der Plan eines
neuen Zusammentritts des Reichstages, der bereits
auf heute festgesetzt worden war, fallen gelassen.

Präsident Goering hat sich vorbehalten, eine
klärung der verfassungsrechtlichen Streitfrage
durch Juristen herbeiführen zu lassen. Es ist
möglich, daß deshalb der Staatsgerichts-
hof angerufen wird.

Sozialdemokraten fordern Volksbegehren

vdz. Berlin, 13. September. Die Sozialdemo-

kratische Partei hat gestern im Reichsinnenmini-
sterium die Inangenehmung eines Volksbegeh-
rens auf Aufhebung der Notver-
ordnung des Reichspräsidenten vom
4. September beantragt. Im übrigen ist
die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Auf-
fassung, daß durch die Verlesung der Auflösungs-
order durch den Reichstagspräsidenten Goering
diese Verordnung in Kraft getreten ist, so
daß also spätestens mit dem Zeitpunkt der Ver-
lesung der gegenwärtige Reichstag auf-
gehört hat zu bestehen.
(Siehe auch zweite Seite)

Aus dem Inhalt der französischen Antwortnote

Frankreichs Flucht hinter den Völkerbund

„Kein Zweifel: Es handelt sich hier um Aufrüstung“ — Frankreich glaubt, daß
es möglich wäre, „mit Deutschland nach einem neuen Rechtszustand zu suchen“

wtb. Berlin, 13. September.

In der Antwort, die die französische Regierung
auf die deutsche Denkschrift zur Gleichberechtigungs-
frage erteilt und, wie bereits mitgeteilt, Sonntag
durch ihren Berliner Botschafter überreicht hat,
heißt es u. a.:

„Nach der Mitteilung an unseren Botschaftern
verfügt die Berliner Regierung zunächst in eine
vertrauliche Aussprache mit uns einzutreten. Sie
gibt einem Wunsch nach Offenheit Ausdruck, dem
die französische Regierung rückhaltlos und
ohne Hintergedanken zu entsprechen beab-
sichtigt.“

Die deutsche Regierung beruft sich darauf, daß
der Verlauf der Abrüstungskonferenz möglicher-
weise unbefriedigend bleiben wird. Es bedarf
kaum eines Hinweises darauf, daß diese Auffassung
den Ereignissen vorgeht und sich bei gerechter Be-
wertung des bereits Geschehenen

nicht rechtfertigen (!) läßt

Die Regierung der französischen Republik ist sich
bewußt, alles getan zu haben, was in ihrer Macht
lag, um ein ordnungsmäßiges Fortschreiten der
Arbeiten der Konferenz zu ermöglichen. Sie hat
die von ihr aufgestellte These hinsichtlich der Sicher-
heit für einen späteren Zeitpunkt zurückstellen
lassen. Sie hat überdies ihren Willen zur Herab-
setzung der Rüstungen dadurch bewiesen, daß sie im

französischen Parlament einen Antrag auf Herab-
setzung der Wehrausgaben um etwa 1500 Millionen
Franken zur Annahme brachte; diese Herabsetzung
entspricht, wie erkennbar, dem Jahresbetrage an
Reparationen, auf den sie verzichtet hat.

Was die Weiterführung der Konferenzarbeiten
angeht, so bleibt der Geist, in dem die Regierung
der französischen Republik daran teilnehmen wird,
derselbe. Unsere grundsätzliche Auffassung ist, daß
man nicht nach Aufrüstung Einzelner
drängen darf, sondern nach einer kon-
trollierten allgemeinen Abrüstung.

Wenn die deutsche Regierung sich für Berechtigt
erklären wollte, ihren eigenen Rüstungsstand unter
Verweis darauf zu ändern, daß von dem jetzt in
Vorbereitung stehenden Abkommen nur unzurei-
chende Ergebnisse zu erhoffen seien, so würde sie
nicht nur den klaren Verpflichtungen aus dem von
ihm unterzeichneten Vertrage zuwiderhandeln, son-
dern sie würde durch ihre Haltung auch die künftige
Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung, wie sie
sie ihrer eigenen Erklärung nach wünscht,
unmöglich machen

Das Ziel ist, zu einem Abkommen zu gelangen, das
den Völkern wirkliche Friedensgarantien bietet,
und eine Erleichterung ihrer Lage ermöglicht. Wenn
Deutschland die Absicht hat, gemeinsam mit Frank-
reich wie mit anderen Staaten an diesem Werke zu
arbeiten, über dieses Werk zu verhandeln und Be-

sprechungen darüber zu führen, so ist nichts berech-
tigter, nichts wünschenswerter als das.

Diese Arbeiten, an denen Frankreich in aus-
reichend liberaler Sinne teilzunehmen gedenkt,

würden es ermöglichen, festzulegen, welches
die Rechtsstellung Deutschlands innerhalb
einer allgemeinen, unter dem Schutze der
Schiedsgerichtsbarkeit und der Kontrolle
stehenden Friedensordnung sein soll.

In rechtlicher Beziehung hält die deutsche
Regierung das Problem für gelöst. Vom Rechts-
standpunkt aus kann die französische Regierung
dieser These

nicht beipflichten.

Man hat Frankreich einen Vorwurf aus der Art
gemacht, wie es den Sicherheitsgedanken und das
Wort Sicherheit verwendet. Man kann nur immer
wieder daran erinnern, daß das derselbe Ausdruck
ist, dessen sich die Sakung bedient. Es handelt sich
um dieselbe (!) Notwendigkeit, auf die
die deutsche Regierung sich mit Recht beruft, wenn
sie schreibt: Deutschland habe ein Recht auf
„eine nationale Sicherheit“.

Im Abschnitt 7 sagt die deutsche Note: „Es komme
dabei einmal auf organisatorische Änderungen an,
wie z. B. Abstufung der aktiven Dienstzeit der
Landdienenden und zum anderen auf die kurz-
fristige Ausdehnung einer besonderen wehrpflich-

Neue Marine für Zwecke der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung sowie des Küstenschutzes.“

Um sicher zu sein, daß die diesem Text keine irrtümliche Auslegung gibt, hat die französische Regierung sich an die eingehenden Angaben gehalten, die der Herr Reichswehrminister in der „New York Times“ vom 8. August, der Zeitschrift „Der Heimatdienst“ vom 1. September und gegenüber dem Berichterstatter der Zeitung „Resto del Carlino“ am 31. August gemacht hat.

Es handelt sich demnach darum, daß für Deutschland auf dem Gebiete des Heeres Luftstreitkräfte, Kampfwagen, schwere Artillerie sowie Luftabwehrschiffe und auf dem Gebiete der Marine Unterseeboote, Flugzeugmutter- und Panzer-schiffe gefertigt werden. Kein Zweifel: Es handelt sich hier um eine Aufrüstung.

Schon jetzt muß darauf hingewiesen werden, daß diese Aufrüstung sich unabwendbar auf alle die Staaten ausdehnen würde, die durch Verträge an ein ähnliches Regime gebunden sind wie Deutschland. Eine Aufrüstung des ganzen mittel- und osteuropäischen Problems wäre also die unmittelbare Folge und auf dieser breiten Grundlage würde das Wettrennen vom neuem beginnen.

An der Frage, die Frankreich vorgelegt worden ist, ist also ganz Europa unmittelbar interessiert und Frankreich kann sich nicht darauf einlassen, auf ein Problem von solchem Umfang eine Antwort zu erteilen.

Die erforderlichen Verhandlungen könnten nicht einmal angebahnt werden ohne Befragung der Mächte, die dem Vertrauenspakt vom 18. Juli 1932 beigetreten sind. Deutschland ist diesem Pakt in aller Form beigetreten. Die Entscheidung liegt, so führt die Antwort fort, „allein beim Völkerbund“. Frankreich kann den Verpflichtungen nicht zuwiderhandeln und wir behalten uns vor, vor dem Völkerbund gegebenenfalls die Gründe darzulegen, die uns hindern, einer Wiederaufrüstung Deutschlands zuzustimmen.

Alles in allem macht die französische Regierung angesichts des deutschen Wunsches nach Befriedung, den wir teilen, auf die Gefahr aufmerksam, die sich für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft aus Maßnahmen ergeben würde, die früher oder später zu einer Wiederaufnahme des Wettrennens und einem Wiederauflaufen des Militarismus führen können. Frankreich glaubt, daß es bei Wahrung der eingegangenen Verpflichtungen möglich ist, mit Deutschland nach einem neuen Rechtszustand zu suchen, jedoch nicht durch Rückkehr auf dem alten Weg der Vorbereitung zum Kriege, sondern durch Fortschritte in der Organisation des Friedens.“

„Ein höfliches, aber kategorisches Nein“

mit Paris, 13. September.

Der Text der französischen Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Wehrfrage wird von der französischen Morgenpresse veröffentlicht. Ein großer Teil der Zeitungen bezieht sich darauf, als Kommentar der langen Note voranzustellen, was Ministerpräsident Herriot gestern schon bei Bekanntgabe des Textes den Mitgliefern der französischen Presse sagte, „daß die französische Note sich selber genüge“. Immerhin finden sich einige darüber hinausgehende Bemerkungen.

So erklärt das „Journal“: „Jeder, der die Antwort lese, werde zugeben, daß sie gar nicht vollständiger und präziser hätte abgegeben werden können.“

Das „Petit Journal“ schreibt: „Herriot steht der deutschen Forderung ein höfliches, aber kategorisches Nein entgegen. Immerhin habe er die Tür für spätere Verhandlungen offen gelassen.“

Die radikale „République“ erklärt: „Die französische Republikaner wollten für Frankreich die Sicherheit. Sie hätten nicht einen Augenblick daran, Deutschland in einem Zustand der Unterlegenheit zu halten, und deshalb seien sie freudig bereit, eine merkwürdige Gerabekung aller Rüstungen anzunehmen, unter der Bedingung, daß diese sich auch auf die „offiziellen Rüstungen“ bezögen, ebenso wie auf die offiziellen Rüstungen.“

„Echo de Paris“ bedauert es, daß MacDonald nicht Herriot zur Seite stehe. Noch schlimmer sei, daß der englische Ministerpräsident durch die französische Beweisführung beinahe ebenso peinlich getroffen sei, wie der deutsche Reichskanzler. Der Chef des Londoner Kabinetts werde sich wohl für eine Zwischenlösung einsetzen. Die französische Note sei nicht die wahre Antwort des Pariser Kabinetts auf die deutsche Denkschrift. Die wahre Antwort werde wahrscheinlich in den nächsten Tagen an MacDonald und Hoover gegeben werden.

„Petit Parisien“ meint, Reichsaussenminister v. Neurath scheine dem französischen Vorschlag keinen Hinweis über die Folgen gegeben zu haben, die die Antwort haben könnte. Vielleicht erkläre sich diese Zurückhaltung durch den Wunsch, zunächst einmal über die Tragweite der französisch-amerikanischen Rundgebung in Weimar und über die allgemeine Haltung des Londoner Kabinetts unterrichtet zu sein.

Adel sucht Hutchinson

enb. Berlin, 13. September. Die deutsche Universal-Film-Korporation teilt mit, daß der Flieger Udet, der sich bekanntlich zur Zeit zwecks Filmaufnahmen der deutschen Universal-Film-Korporation in Grönland aufhält,

infort nach Bekanntwerden von dem Verschwinden der Fliegerfamilie Hutchinson angewiesen worden sei, mit seinen drei Flugzeugen die Suche nach den Verschollenen aufzunehmen.

Dr. Funck, der Regisseur der Filmexpedition, unterbricht auf Anweisung der Berliner Zentrale die Aufnahmen und stellt die ganze Organisation ebenfalls in den Dienst der Nachforschungen.

Mit neun Passagieren nach Südamerika

mit. Friedrichshafen, 13. September. „Graf Zep- pelin“ ist um 24.10 Uhr unter Führung von Kapitän Fehmann mit neun Passagieren an Bord zu einer Südamerikafahrt aufgestiegen.

„Der Theatercoup ist mißglückt“

Drahtbericht unseres Berliner Dr. B. Weitzers

Dr. B. Berlin, 13. September.

Ein Ueberrumpelungsmanöver toll- ter Art soll der Reichskanzler beim Verlassen des Reichstages die Taktik der Opposition genannt haben. Aber nicht nur die Regierung wurde über- rumpelt, es scheint, als ob das ganze Haus einer plötzlichen Sinnesverwirrung zum Opfer gefallen ist. Auch jetzt noch, nach- dem die Aufregung der letzten Stunden etwas ver- flogen ist, bleibt manches an den blühartigen Ereig- nissen des gestrigen Tages ungeklärt. Was bewog die Deutschen, von ihrem Ein- spruchrecht nicht Gebrauch zu machen? Mit der Absicht, die Nationalsozialisten und das Zentrum so zu zwingen, Farbe zu bekennen, ist wohl das deutsche nationale Verhalten noch nicht hin- reichend und überzeugend geklärt. Was bewog weite- re die Nationalsozialisten und das Zen- trum, den Kommunisten in die Falle zu laufen? Die „Germania“ läßt ein klein wenig den Schleier. Von ihr erfährt man sogar, daß während der Pause Nationalsozialisten, Zentrum und Bayerische Volkspartei übereingekommen waren, vor der neuen Sitzung die Wiederabsehung der kommunistischen und sozialdemokratischen An- träge zu beschließen. Der Abgeordnete Leicht sollte vorschlagen, die Abstimmung zu verschieben und erst die Kanzlerrede anzuhören. Unmittelbar vor Beginn der zweiten Sitzung habe Präsident Goering jedoch den Parteien eröffnet, daß nach einer ihm zugegangenen Mitteilung der Kanzler auf jeden Fall noch in dieser Sitzung die Auflösung ver- kündigen werde. Die Nationalsozialisten erklärten, unter diesen Umständen nicht mehr für den Antrag Leicht stimmen zu können. Damit sei dann das Schicksal des Reichstages besiegelt gewesen. Kräftig diese Darstellung zu, und man wird sie ja kaum be- zweifeln können, dann gibt es nur zwei Erklärun- gen: Entweder haben die Nationalsozialisten die Nerven verloren oder sie haben, wie so oft, impulsiv und unberechenbar in ihren Entschlüssen, im letzten Augenblick sich entschieden, Regie- rung und Reichstag zu überrumpeln.

So oder so: Der große Theatercoup dieser ver- fassungswidrigen Abstimmung ist mißglückt. Außer- Herrn Goering, der inzwischen ja wohl auch schon seinen Standpunkt hat residieren müssen, traut sich niemand, ernstlich der Auffassung der Regierung zu widersprechen, daß der Reichstag durchaus rechtmäßig aufgelöst wurde. Kein Staatsgerichtshof, wenn er überhaupt noch bemüht werden sollte, wird an diesem Resultat etwas ändern. Goerings Ver- weisungsversuch, den aufgelösten Reichstag ge- wissermaßen als Nationalkonvent weiterzulegen zu

lassen, findet selbst bei den übrigen Oppositionspar- teien keine Stütze. Auch Herr Goering selbst hat schon kurze Zeit nach dem dramatischen Abschluß der Sitzung sein überschäumendes Temperament zügeln und einige Pfände zurücksteden müssen. Schon gestern Abend dachte er nicht mehr im Ernst daran, das gefährliche Experiment einer nochmaligen Einberufung des Plenums zu wagen, und er tat gut daran. Denn die Regierung war, soweit wir unterrichtet sind, fest entschlossen, in diesem Falle den Verfassungszustand zu ver- hängen und die Abgeordneten am Betreten des Reichstages zu verhindern. Und Zentrum und Bayerische Volkspartei wären vor der Forderung ihrer nationalsozialistischen Verhandlungspartner schon längst sicher gewesen; sie wären nämlich der Einladung des Herrn Goering zu einer Sitzung des Reichstages gar nicht mehr gefolgt.

Inzwischen ist nun die Rede des Kanzlers, die für den Reichstag bestimmt war, über den Mundfunk in alle Welt verbreitet worden. Auch in seiner Po- lemik gegen den Reichstag und seinen Präsidenten war der Kanzler die Ruhe und Würde, die er gestern während des dramatischen Auftritts nicht einen Augenblick hat missen lassen. Die Reichs- regierung ist, wie Herr v. Papen betont, fest ent- schlossen, das von ihr aufgestellte Wirtschaftspro- gramm nunmehr durchzuführen. Sie steht sich da- mit einer ungeheuer schweren Aufgabe gegenüber. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint durchaus zutreffend: „Wir stehen bereits in der Diktatur.“ Das Blatt warnt voller Sorge die Diktatoren, den Bogen nicht zu überspannen, weil die Parteien ihn überspannt hätten. Weitere schwerwiegende Ereig- nisse ständen möglicherweise bevor: Übernahme der preussischen Polizei auf das Reich, Einzug Dr. Brachts in das Reichskabinett.

Der Reichsinnenminister hat am Abend in einer Pressekonferenz erklärt, die Regierung habe durch- aus die Absicht, die verfassungsmäßigen Vorschriften für die Neuwahlen innezuhalten. Aber er hat dabei eine, wie uns scheint, sehr bedeutame Einschränkung gemacht, die nämlich, daß Wahlen nur dann möglich seien, wenn Ruhe und Ordnung in Deutschland herrschten. Im Augenblick ist eben- falls ein bestimmter Wahltermin noch nicht ins Auge gefaßt worden. Es ist möglich, daß die Natio- nalsozialisten versuchen werden, nun von Preußen her der Reichsregierung in die Flanke zu fallen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Kan- zler einem solchen Vorstoß mit den stärksten Mitteln begegnen und vor einem solchen und energischen Entschluß auch hier nicht zurückschrecken würde.

Reichspräsident Goering verteidigt sich

„Ich habe annehmen müssen, daß...“ — Ein Stück Papier auf dem Präsidententisch
Der Einschüchterungsversuch mit dem Staatsgerichtshof

v.d. Berlin, 13. September.

Reichspräsident Goering hat am Mon- tag nachmittag die Presse empfangen, um seiner- seits zu der Reichstagsauflösung Stellung zu ne- men. Er erklärte, daß die Reichsregierung au- nächst lediglich vor dem Reichstage ihre Erklärung abgeben wollte. Schon die Art und Weise, wie die weitere Debatte verlaufen würde, sollte die Reichs- regierung instand setzen, den Reichstag aufzulösen.

Als keine der Fraktionen dem kommunistischen Antrag widersprach, sei er verpflichtet ge- wesen, sofort zu Beginn der zweiten Sitzung mit der Abstimmung zu beginnen. Er — Goering — habe das Wort zur Abstimmung noch nicht ausgesprochen gehabt, als Herr v. Papen zunächst nur die Hand erhob, während aus der glei- chen Richtung das Wort „namentlich“ kam, so daß er habe annehmen müssen (!), auch Herr v. Papen verlange die nament- liche Abstimmung. „Nach meiner Auffassung und der des Reichstages“, so erklärte Präsident Goering, „hätte ich die Abstimmung bereits begonnen und eröffnet, als der Reichskanzler um das Wort bat. Nach der Verfassung bin ich verpflichtet, der Reichsregierung jederzeit das Wort zu geben, aber nicht, wenn ein anderer Red- ner spricht oder eine Abstimmung vor sich geht. Ich habe dem Reichskanzler gesagt, er würde so- fort nach der Abstimmung das Wort erhalten.“

Der Reichskanzler legte daraufhin ein Stück Papier (!) auf meinen Präsidententisch, das ich zunächst nicht angerührt habe.

Ich habe die Abstimmung durchgeführt; sie ist eine Handlung in sich, die nicht unterbrochen werden kann. Im Augenblick, wo eine Abstimmung be- ginnt, ist auch das Resultat der Abstimmung mit diesem Zeitpunkt vereinigt, und die Abstimmung ist ein unmittelbares Ganzes. Als ich das Resul- tat bekanntgab, hatte sich die Reichsregierung be- reits entfernt und ich habe nun angenom- men (!), daß der Reichskanzler nun mit auf diesen Bettle eine Mitteilung über seine Ent- fernung gemacht hatte. Ich habe dann (!) gesehen, daß es sich um die Auflösung des Reichs- tages handelt und den Standpunkt eingenommen, daß eine Regierung, die soeben durch eine überwäl- tigende, noch nie dagewesene Mehrheit zur Vertre- tung des deutschen Volkes gekürzt wurde, zur Gegenzeichnung eines solchen amtlichen Erlasses nicht das Recht hat. Erst in dem Augenblick, wo der Reichspräsident diese Regierung in den Stand einer geschäftsführenden wieder einsetzt und uns die Mitteilung zukommen läßt, gewinnt auch die Gegenzeichnung dieser Regierung wieder Wert. Jedenfalls ist es ein Streitojekt, und ich habe die Mitteilung erhalten.

daß einige Länderregierungen die Absicht haben, augenblicklich und unverzüglich beim

Staatsgerichtshof eine Entscheidung und eine einstweilige Verfügung herbeizuführen

da sie legitimiert sind, während der Reichstag durch eine Klage der Verfassung nicht legitimiert ist, diesen Schritt beim Reichsgericht zu führen. Hier werde man den Streit dahin prüfen, ob eine ge- fährliche Reichsregierung überhaupt durch Gegenzeichnung einen Reichstag auflösen kann. Die Frage, ob der Reichstag vor der Abstimmung bereits aufgelöst war, ver- neine ich auf das entschiedenste. Ich behaupte, wie immer auch das Reichsgericht entscheiden mag, daß die Abstimmung unter allen Umständen zu recht befohlen, daß das Kabinetts-Papier mit erdrückender Mehrheit gekürzt worden ist. Ich werde nun zu- nächst mit den Parteiführern darüber konferieren, welche Schritte weiterhin zu unternehmen sind. Bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes werde ich Amtshandlungen des Reichs- tages, soweit es sich nicht um die fortbestehenden Ausschüsse handelt, unterlassen.“

Zu der Auflösung selbst erklärt der Präsident, daß der Reichstag mit Ausnahme der Deutschnatio- nalen die Auflösung vertrete, der Reichspräsident könne zwar de jure den Reichstag auflösen, so oft er wolle, de facto aber haben diesmal keine Gründe vorgelegen. Es sei bisher in der deutschen Ge- schichte noch nicht dagewesen, daß der Reichstag präservativ aufgelöst wurde, nämlich aus dem Grunde, daß die Gefahr bestand, es könnte eine Verordnung aufgehoben werden. Die Verfassung gebe dem Reichspräsidenten einen solchen Grund nicht an die Hand. Präsident Goering nahm weiter Stellung zu den Gerichten, daß vorläufig keine Neuwahl oder dann eine Wahl unter veränderten Wahlrecht erfolgen würde und erklärte: „Selbst- verständlich würde ein derartiger Schritt unseren stärksten Widerstand mit allen nur denkbaren Mitteln hervorrufen.“

Es handelt sich hier nicht um einen Konflikt Reichs- tag gegen Reichspräsident, sondern um einen Kon- fликт des Volkes und seiner Vertretung gegenüber der kleinen Schicht einer gewissen Gesellschaftsklasse. Der Reichspräsident hat seinerzeit den Reichstag aufgelöst, um das Volk nach seinem Willen zu be- fragen. Der Wille des Volkes ist eindeutig zum Ausdruck gekommen, und wenige Wochen später hat man sich über diesen Willen des Volkes hinweg- gesetzt. Als Präsident der deutschen Volkswerte, liegt es mir ob, und ich bin auch dazu ent- schlossen, alle mir zur Verfügung stehenden Mittel auszunutzen, um die Rechte des deutschen Volkes zu wahren.“

Auf Fragen teilte Präsident Goering noch mit, daß er dem Reichspräsidenten brieflich mitteilen werde, daß die Reichsregierung gekürzt sei. Es sei möglich, daß das Reichsgericht auch einem gekürzten Ministerium das Recht zur Gegenzeichnung eines Auflösungsdekrets zubillige, dann bleibe aber am mindestens die bereits erfolgte Ab- stimmung bestehen.

Die Darstellung der Reichsregierung

enb. Berlin, 13. September.

Unmittelbar nach der Reichstagsauflösung fand eine Pressekonferenz statt, in der die Reichsregie- rung folgende Darstellung der plötzlichen Ereignisse gab:

Der Abgeordnete Torgler hatte eine Änderung der Tagesordnung verlangt, um seinen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 4. September sofort zur Abstimmung zu bringen. Gegen den Antrag erhob sich kein Widerspruch. Die Sitzung wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Frid auf eine halbe Stunde vertagt. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde,

verließen die weiteren Ereignisse so, daß man sie nur als einen Ueberrumpelungs- versuch, der vereitelt worden ist, bezeichnen kann.

Es wurde vom Reichstagspräsidenten festgestellt, daß sich kein Widerspruch gegen den Antrag Torgler erhoben hätte. Auf Grund dessen stellte er diesen Antrag zur Abstimmung. Als dieser Satz gesprochen war, hat sich der Reichskanzler sofort zum Wort gemeldet, um dem Reichstagspräsidenten die mitt- lernweise eingetragene Auflösungsorder zu über- geben und sie zu verlesen.

Nach Artikel 83 der Verfassung ist jeder Vertreter der Reichsregierung auch außer- halb der Tagesordnung zu hören.

Dieser Verfassungsbestimmung hat der Reichstags- präsident nicht nachgegeben, sondern er hat dem Reichskanzler das erste Mal, und als der Reichskanzler daraufhin noch einmal das Wort ver- langte, auch das zweite Mal zugerufen: „Erst nach der Abstimmung“. Das widerspricht der Verfassung. Der Reichskanzler hat daraufhin dem Reichstagspräsidenten Goering die Auflösungs- order des Reichspräsidenten übergeben, die folgen- den Wortlaut hat:

„Auf Grund des Artikels 25 der Verfassung- fassung löse ich den Reichstag auf, weil die Ge- fahr besteht, daß der Reichstag die Auf- hebung meiner Verordnung vom 4. September verlangt.“

Mit dem Augenblick der Ueberreichung dieser Order an den Reichstagspräsidenten ist sie rechts- gültig geworden. Die daraufhin noch

vorgenommene Abstimmung ist rechtungs- gültig. Selbst aber dann, wenn diese Abstimmung rechts- gültig gewesen und die Auflösungsorder erst nach- her dem Reichstag zur Kenntnis gebracht worden wäre, auch in diesem Falle wäre die Rechtsgültig- keit der Auflösungsorder nicht zu befechten. Tat- sächlich ist sie aber schon in Kraft getreten, bevor die Abstimmung stattfand.

v.d. Berlin, 13. September. Wie zu hören ist, wird der Reichsinnenminister dem Reichstagspräsi- denten Goering eine Mitteilung zukommen lassen, worin er ihn auf sein verfassungsmäßig und rechtswidriges Verhalten im Reichstage aufmerk- sam machen wird.

„Es ist ein Jammer...“

Berlin, 13. September.

In den Morgenblättern, deren Hauptthema die gekürzten Vorgänge im Reichstag sowie die Erklä- rung des Kanzlers im Mundfunk ist, wird vor allem zu der politischen Auswirkung der Reichstagsauf- lösung Stellung genommen.

Die „Germania“ schreibt zur Kanzlerrede, manches, was der Reichskanzler ausführt, darf ge- wiss auf weitgehende Billigung rechnen. Aber wir finden, daß noch niemals eine politische Doktrin klarer festgehalten und durchgeführt wurde als die, um deren Willen die Reichsregierung jetzt das deutsche Volk in neue und verhängnisvolle innere Kämpfe gestürzt hat.

Die „Vossische Zeitung“ meint, daß die Erklärung des Kanzlers in ganz Deutschland mit einer Begleitmusik gehört worden sei, die den dra- matischen Effekt nur gesteigert habe.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, die Nationalsozialisten könnten gewiss nicht für sich in Anspruch nehmen, daß sie die Sieger des gestrigen Tages seien. Sie spielten nur, wieder einmal, ein bühnen Theater und verletzten die Verfassung. Aber auch die Regierung habe nicht gerade staatsmännlich geagelt.

Der „Vorwärts“ bringt einen ganzseitigen Aufruf der E. P. D., in dem zum Kampf gegen Hitler und Papen aufgefordert wird. Die Pro- grammrede des Kanzlers sei eine außerordentlich scharfe Kampfanlage an einen großen Teil des Volkes.

Der „Börsen-Courier“ sagt, die Anklage, die der Kanzler in seiner Mundfunkrede erhoben habe, werde auf weite Kreise des deutschen Volkes, die des sinnlosen und traurigen Parteihaders gründlich mißgefallen sind, ihren Eindruck nicht verhehlen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet ebenso wie die meisten anderen Blätter die Auffassung des Reichstagspräsidenten als irrig, daß das Auflösungsdekret nicht rechtsgültig sei. Was der Reichskanzler in seiner Rede als Pläne und Ziele der Regierung andeutete, werde in den breiten Schichten des Volkes überwiegend Beifall finden.

Der „Total-Anzeiger“ nennt die Sitzung das „groteske Schauspiel eines Parlaments in der Agonie“.

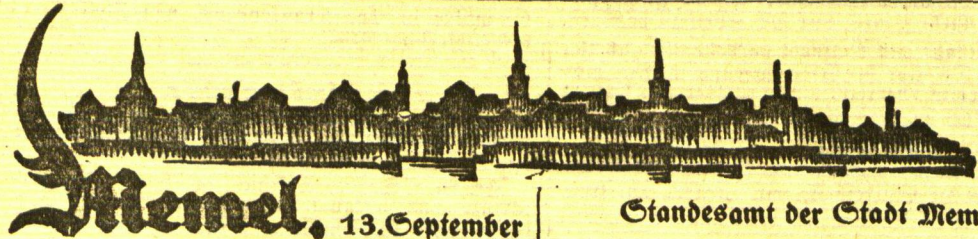
Der „Tag“ warnt davor, die Krise, die durch die Handlung des Reichstages ausgebrochen sei, zu unterschätzen. Man solle sie aber auch nicht über- schätzen.

Die „Deutsche Zeitung“ nennt die Weige- rung des Reichstagspräsidenten, die Auflösungs- order anzuerkennen, einen revolutionären Akt. Der Weg der Regierung aus dem alles zeretzenden Pa- rlamentarismus heraus müsse entschlossen bis zum Ende weiter beschritten werden.

Die „Börsen-Zeitung“ schreibt: „Es ist ein Jammer, daß über die nationale Bewegung Deutsch- lands nach einem so glänzenden Aufstieg das schwere Unglück hereinbrechen mußte, das der gestrige Vor- gang im Reichstage mit seinen Folgen ohne Zweifel gewesen ist.“

Löbe wird Mitglied der „Vorwärts“-Redaktion

enb. Berlin, 13. September. Reichstagspräsident Löbe ist gestern in die Redaktion des „Vorwärts“ eingetreten. Löbe war bis 1920 Chefredakteur der „Dresdener Volkszeitung“.



Memel, 13. September

Der aus der Wohnung gefegte Mieter im Schornstein

In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehr nach dem Hause Schwanenstraße Nr. 7 gerufen. Dort war der Hafenarbeiter George Moors dieser Tage zwangsweise aus einer im Hause befindlichen Wohnung entfernt worden. Um wieder zurück in seine Wohnung zu kommen, stieg er auf das Dach des Hauses, um durch den Schornstein in die Innenräume zu gelangen. Er rutschte den etwa fünf Meter hohen Schornstein hinab und landete an einer Stelle, wo der Schornstein durch eine Eisenplatte über der Küche abgedeckt ist. In der Dunkelheit hatte er sich ansehnend in der Schornsteinöffnung geirrt und war über der Küche der Wirtin gelandet. Schließlich wurde die Feuerwehr gerufen, um den Mann aus dem Schornstein herauszuholen. Dieser weigerte sich jedoch, sich an einem Seil hochziehen zu lassen. Es blieb schließlich nichts weiter übrig, als in der Küche die Eisenplatte am Schornstein auszustemmen und den Mann, der vom Fuß geschwächt wie ein Keger aussah, aus dem Dach herauszuholen. Der Hafenarbeiter hatte sich bei der ungewöhnlichen „Abfahrroute“ eine Verletzung am Fuß zugezogen; er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **M. S. „Kurisches Haff“ ändert Fahrplan am 16. September.** Wie uns die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitteilt, verkehrt M. S. „Kurisches Haff“ auch in diesem Jahr noch bis zum 15. Oktober täglich auf der Strecke Memel—Grazanbeek und zurück. Der Fahrplan des M. S. „Kurisches Haff“ muß jedoch ab 16. September, an welchem Tage der Winter-Fahrplan der Königsberg—Grazanbeek Eisenbahn in Kraft tritt, geändert werden. Ab 16. September verläßt M. S. „Kurisches Haff“ Memel täglich um 6 Uhr früh und trifft in Grazanbeek um 11,55 Uhr ein, Ankunft in Königsberg Nordbahnhof 13,25 Uhr. Der Anschlusszug ab Königsberg Nordbahnhof verläßt ab 16. September um 10,30 Uhr, ab Grazanbeek fährt M. S. „Kurisches Haff“ 12,10 Uhr, Ankunft in Memel 13,10 Uhr.

* **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag ereignete sich in der Libauer Straße unweit der Alten Sorgenstraße ein Verkehrsunfall. Der Malermeister Gruttschus aus Prökuls fuhr mit seinem Motorrad auf der richtigen Straßenseite. Ihm entgegen kam ein Auto, das mit dem Motorradfahrer zusammenstieß; dieser erlitt einen Beinbruch. Er wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Unfall am Sandkrug.** Die Kassiererin des Seebades am Sandkrug, Frau H. Benjamin, war gestern nachmittag mit dem Bergen von Tauben und Pfählen am Seestrand beschäftigt, die vom Sturm losgerissen worden waren. Durch eine Sturzwelle kam sie ins Stolpern und erlitt dabei eine Verletzung am Bein. Sie wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähle.** Am 9. September zwischen 10 und 11 Uhr abends wurde ein Herrenfahrrad Marke „Anter“ aus dem Hausflur einer Restauration am Friedrichsmarkt gestohlen. Als Dieb kommt eine Person in Frage, die einen blauen Anzug und eine Sportmütze trug. — Am 11. September abends wurde ein Herrenfahrrad Marke „Kaiser“ entwendet, das vor einem Lokal in Buddelsheim stand.

* **Erwischte Ladendiebin.** Sonnabend nachmittag erschienen in einem Geschäft in der Nähe der Borsenbrücke zwei junge Mädchen, um einen Pullover zu kaufen. Eines der beiden Mädchen entwendete, als sie sich unbeobachtet glaubte, zwei Pullover, die sie in eine mitgeführte Aktentasche steckte. Der Diebstahl wurde bemerkt; die Diebin, eine Arbeiterin Verta S., wurde der Kriminalpolizei übergeben. — Bei der Festnahme eines Einbrechers wurde bei diesem ein Füllfederhalter Marke „Modern“ mit Bernsteinknopf vorgefunden und beschlagnahmt. Es wird vermutet, daß der Füllfederhalter aus einer strafbaren Handlung herrührt. Der Halter befindet sich bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude Zimmer 60 und kann dort in Augenschein bzw. vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19,30 und 21,30—22,30: Konzert.
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 10,05: Schulfunkunde: Was bringt die Zeitung? 11,05: Rundfunkstunde: Was bietet ein Jahr in der ländlichen Haushaltung? 11,30 und 13,05—14,30: Konzert. 15,30: Schulfunkunde. 16: Elternstunde. 16,30: Konzert. 19: Schulfunkunde. 19,30: Tanz-Abend. 21,30: Karl Erb singt. 22: Nach Tagesmeldungen bis 24: Tanzmusik.
Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,20: Konzert. 9: Berliner Schulfunkunde. 9,30: Wie gestaltet der lausnische Angehörte seine Werbung erfolgreich? 12: Weiter für die Landwirtschaft. 14: Schallplatten. 14: Weiter für die Landwirtschaft. 15: Schulfunkunde. 16,30: Konzert. 18: Wertung musikalischer Kunstwerke. 20: von Wien: Lanner — Strauß — Hebrer.
Rangenberg (Welle 472). 13,30 und 17: Konzert. 22,05: Nach Tagesmeldungen bis 24: Nachtmusik.
Mühlade (Welle 610). 16: Konzert. 17: Mittagskonzert. 19,30: Unterhaltungskonzert. 21: „Zincolun“ Ein heiteres Hörspiel. 22: Walter Neumann spielt aus eigenen Klavierwerken. 22,45—24: Nachtmusik.
Wien (Welle 517). 16,30: Konzertstunde. 18,35: Heimat. 22,05: Märchen-Melodramen. 22,20: Tanzmusik.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. September 1932

Gestorben: Erbschienenbesitzerin Natalija Kupfute, 25 Jahre alt, Rentempfängerin Maria Wschepelt, geb. Strehl, 82 Jahre alt, Hausbesitzer Eduard Franz Walter Petereit, 51 Jahre alt, Anna Feuerabend, ohne Beruf, 62 Jahre alt, Albert Konstantin Jurgaitis, 7 Wochen alt, von hier.

vom 13. September 1932

Aufgeboren: Heizer Jotuba Kiohis mit Stütze Maria Kurfat, beide von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Schneider Johann Karl Kylan, dem Arbeiter Ferdinand Jachsties von hier. — Eine Tochter: dem Bäckermeister Hermann Franz Eckert, dem Arbeiter Jotis Bemeriet, dem Bahnarbeiter Johann Tarnik von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Hans Peter Franz Maichutis, 1 Woche alt, Edith Hildegard Rauterbach, 3 Monate alt, Bäckermeisterwitwe Martha Doering, geb. Hande, 67 Jahre alt, von hier.

Heudekrug, 13. September

* **Vom Markt.** Der Wochenmarkt hatte heute nicht so große Zufuhren aufzuweisen wie in der Vormoche. Obst, Gemüse und Getreide waren reichlich zu haben. Besonders groß war das Angebot an Pilzen, die für 10 Cent je Liter in großen

Mengen angeboten wurden. Butter kostete 1,40 bis 1,50 Lit, Händler zahlten 1,20—1,30 Lit je Pfund, Eier kosteten 10—12 Cent das Stück, Geflügel 65 Cent das Pfund, Kuchel 1,20—1,50 Lit und Gänse 3 Lit. Weizen sollte 15 Lit, Roggen 9 Lit, Hafer 8,50—9 Lit, Gerste 11—12 Lit und Kartoffeln 3 Lit der Zentner kosten. Pflaumen kosteten 1,50 Lit je Liter, Senfsaat 20 Stück 1 Lit, Kefel 5 Liter 1 bis 1,50 Lit, Birnen 60 Cent je Liter, Weißkohl 10 Köpfe 1 Lit, Karotten 10 Bund 1 Lit und Zwiebeln 1 Liter 30—50 Cent. Aale kosteten auf dem Fischmarkt 1,50—2 Lit, Hechte 60 Cent, Barsche 50 Cent, Zander 70 Cent und kleine Stinte ein halber Schefel 1,50 Lit. Ferkel kosteten je Paar 28—30 Lit, Läuferfische 30—40 Lit je Stück und Schlachtfische 40—45 Cent das Pfund Lebendgewicht. Schweinefleisch sollte 80—90 Cent, Rindfleisch 50 bis 60 Cent, Hammelfleisch 60 Cent je Pfund kosten.

* **Einssegnungen.** Am letzten Sonntag wurden in der Heudekruger Evangelischen Kirche während des deutschen Gottesdienstes 32 Kinder, und zwar 14 Mädchen und 18 Knaben, durch Pfarrer Cize eingeseget.

Schöffengericht Heudekrug

Verurteilter Einbrecher. Aus dem Gefängnis in Mokeiti wurde der Bader Antanas J. vorgeführt, um sich wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte gab an, in der Nacht zum 20. Dezember v. J. mittels eines Nachschlüssels in die Wohnung des Fabrikanten Petrowicius in Gröppellen eingedrungen zu sein und daraus Kleider und andere Sachen im Werte von etwa 1200 Lit gestohlen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis.

Sturmshäden

Schafe ertrunken — Bäume entwurzelt — Dächer abgedeckt — Telefon- und Lichtleitungen zerstört

Wenn der Sturm heult...

Der im behaglichen Zimmer sitzend mehr oder weniger treffende Schilderungen eines Seesturmes liest, der kann sich von der Gewalt, die das vom Sturm bewegte Wasser hat, kaum eine auch nur annähernd richtige Vorstellung machen. Die Strömung des Dampfers „Roja“ bei Mellmeragen, worüber wir gestern ausführlich berichteten, zeigt jedoch auch dem Inlandsbewohner, der selten oder nie an die See kommt, welche ungeheuren Kräfte Sturm und Wasser entfesseln können. Zwar ist der Dampfer nur klein, aber er wiegt doch tausende von Zentnern. Und dieses beträchtliche Gewicht ist wie ein Riesenpfund von den Wellen einfach auf den Strand gesetzt worden. An den Molenköpfen ist die See bekanntlich sehr selten vollkommen ruhig. Aber Montag morgen waren die Molenköpfe andauernd in den aufspritzenden Gischt der ankommenden Wogen getaucht. Selbst die beiden kleinen Leuchttürme auf den Molen verschwanden zeitweise völlig in einem undurchdringlichen Wasserfächer, wenn eine besonders hohe Woge an den Molenköpfen vorgelagerten Steinen hoch aufschäumend zerfiel. Soweit das Auge reichte, war die stark bewegte See wie mit „Seifenhaum“ bedeckt, der durch die sich in wilder Hast überwälzenden Wogen gebildet wurde. Über die ganze Länge der Silbermole trieb unablässig der Gischt des bewegten Wassers hinweg; es hatte den Anschein, als ob beständig Schneegestöber über die Mole hinwegkürte. In das aufreizende Seelen und Pfeifen des Sturmes und in das dumpfe bössartige grollende Brausen der Meereswogen mischten sich wie eine Klage in tiefer Not klingende langgezogene Signale der an gefährdeter Stelle liegenden Dampfer nach Schlepphilfe. Mit ungeheurer Macht trieb der Sturm das Seewasser gegen den ausgehenden Strom durch das Tief in den Hafen, wo selbst große Dampfer und schwerbeladene Binnenfahrzeuge bedenklich schwankten.

Recht übel spielte der Sturm dem kleinen schon bekräftigten Dampfer „Sandkrug“, der bekannten „Badebanne“ mit, die den Verkehr nach Silberhope vermittelt. Der kleine Dampfer lag an der Hafeneinfahrt zum Winterhafen und tanzte wie ein übermühtes Füllen. Dadurch wurde das Schornsteintrohr immer mehr von seiner Basis gelockert. Schließlich fielen ansehnend nur noch zwei oder drei Rieten oder Balken den Schornstein an einer Seite fest. Wie ein müder Greis mit dem Kopf, so modellte der Schornstein auf dem schaukelnden Dampfer; schließlich mußte der Schornstein mit einem Strick festgebunden werden. Von einer fähigen Raketenkarre, die von irgendwoher in den Winterhafen getrieben wurde, fielen nur die beiden Rufen heraus: es hatte den Anschein, als ob ein Ertrinkender hilfflehend die Arme aus dem bewegten Wasser hebt. Gegen 1/7 Uhr, als der Sturm etwas nachgelassen hatte, riskierte der in Memel auf bekannte Steitiner Dampfer „Wineta“ die Einfahrt in den Hafen. Das weiß gestrichelte Schiff verschwand zeitweise in der Brandung zwischen den Molen, um dann von den Wellen hoch auf geschleudert zu werden. Das beladene Schiff kam schließlich durch; nur seine aus Nordfischen bestehende Deckladung wurde stark beschädigt. Mehrere Fährkisten hatte auch ein holländischer Motorsealer zu überwinden, der bald nach 8 Uhr die Hafeneinfahrt passierte.

Seite morgen verholten die gestern auf Strom an Anker gelaagerten Dampfer wieder an ihre Plätze am Kai. Draußen auf See liegt der 2000 Tons große englische Dampfer „Sheaf Arrow“, der Kohlen für die Eisenbahnverwaltung an Bord hat; er wartet das Wfana des Seewassers ab, um bei seinem großen Tiefgang ohne Gefahr einlaufen zu können.

Der schwere Sturm, der in der Nacht zu Montag wütete, hat, wie der Orkan, der im Dezember vorigen Jahres tobte, in Schwarzort großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Bäume wurden

im Walde entwurzelt. Das mit dem Sturm einfließende Hochwasser trieb das Boot eines Fischers ab. Das Boot des Bademeisters am Seestrand wurde von den Wellen zerschlagen. Der Schaden an Fischereigezeugen ist sehr groß. In der Villenstraße fiel ein vom Sturm gefällter Baum auf die Lichtleitung. Diese wurde zerstört.

Nicht minder schwer sind die Schäden, die der Sturm in Prökuls und Umgebung angerichtet hat. Auf der Chaussee nach Rinten sind etwa 25 Bäume vom Sturm entwurzelt. Beim Niederschlagen haben nicht wenige dieser Bäume die Leitungsdrähte zerissen. Im Gutswald bei Prökuls sind zahlreiche Bäume entwurzelt worden. Auch die Leitungsdrähte der Lichtleitung wurden durch den Sturm beschädigt, so daß Prökuls zeitweise ohne Licht war.

Mehrlich sind die Schäden, die der Orkan in Dawillen und Umgebung verursachte. Auch in dieser Gegend wurden viele, zum Teil alte Bäume entwurzelt. Außer beträchtlichen Schäden in den Obstgärten wurden durch den Sturm auch noch Telegraphen- und Lichtleitungen zerstört.

In Saugen und Umgebung hat der Sturm ebenfalls beträchtliche Schäden angerichtet. Ein stürzender Ahornbaum fiel auf das Wirtschaftsgebäude des Besitzers M. in Saugen und beschädigte das Dach recht erheblich. In Kuforeiten wurde der Schuppen eines Besitzers vom Sturm umgeworfen und zertrümmert. Auf der Bahndochschaufel nach Kuforeiten bildeten in den Morgenstunden des Montag vier umgeworfene Birken ein großes Verkehrshindernis. Ein stürzender Baum hatte die Leitungsdrähte zerissen. Der Verkehr war dadurch längere Zeit lahmgelegt.

In Miffelsakuten und Umgebung sind zahlreiche Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt worden. Im Bundeliner und Rintener Wald ist stellenweise wiederum viel Windbruch entstanden. Das fließende Haffwasser überflutete die Dämme der rechtsseitigen Mingelesen; in diesem Gebiet stand das draußen befindliche Vieh stellenweise bis zum Hals im Wasser. Etwa 30 Schafe sollen in den Fluten umgekommen sein. Große Mengen Torf sind weggeschwemmt. Der Schaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Die Ausbesserungsarbeiten am Haff bei Windenburg sind vollständig vernichtet worden. Die Wiesen bei Babbeln und Augstmal waren mit Wasser bedeckt. An einigen hervorragenden Stellen sah man zusammengebrängt das Vieh, das auf den überfluteten Flächen weidete.

Auch in Ruß, Waruf und Pokallina hat das Unwetter erhebliche Schäden angerichtet. Große Wassermassen wurden vom Haff aus in die Mündungsarme der Memel gepreßt, wodurch Wiesen zum Teil überflutet und die Grummeterne vernichtet wurde. Auch höher gelegene Kartoffelfelder wurden verschiedentlich unter Wasser gesetzt. Der Sturm riß Ähne los, beschädigte Dächer, warf Heuballen um und richtete besonders in den Obstgärten großen Schaden an. Der Badestrand war überflutet; verschiedene Badebuden wurden vom Sturm beschädigt.

In Rinten wurde eine unter litauischer Flagge segelnde Jacht, die am Sonntag abend von Rinten weiterfahren wollte, durch das ansteigende Wasser und durch den Sturm in das Schiffbruch gemorren, nachdem das Boot beide Anker verloren hatte. Alle vor Rinten liegenden Fischerboote wurden ebenfalls an Land geworfen und mehr oder weniger beschädigt. Der Stall eines Besitzers in Suwehnen, der dicht am Haffrand wohnt, wurde durch den Sturm zerstört. Außerdem wurden in

der Umgebung Strohdächer abgedeckt und zahlreiche Bäume entwurzelt. Auf den Wiesen am Haff bei Schwenzeln standen Kühe bis am Bauch im Wasser und konnten nur mit großer Mühe und Gefahr aufs Trockene gebracht werden.

In Hermannslöhlen hat der Sturm zahlreiche Heu- und Strohschuber umgeworfen. Ganz besonders stark gelitten haben viele Dächer, die mit Rohr oder Stroh gedeckt sind. Der auf den Wiesen in Hausen befindliche Grummet ist in alle Winde zerstreut. In Warsduhnen wurde eine Hälfte vom Scheunendach eines Besitzers durch den Sturm losgerissen und weit fortgeschleudert. In den Gärten liegt fast das gesamte Obst auf dem Erdboden. Nicht wenige Obstbäume wurden mit der Wurzel aus der Erde gerissen. Ein Besitzer hatte vergessen, ein Dachfenster zu schließen. Dieses wurde vom Sturm losgerissen und fiel mit voller Wucht auf den Hof und, der auf der Stelle getötet wurde. Sogar ein Motorradfahrer wurde Sonntag abend vom Wirbelsturm gegen einen Chausseebaum geschleudert. Der Lenker des Rades erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Bei einem Besitzer in einem Nachbarort von Warsduhnen schloß der Rutscher eines Besitzers während des Sturmes Wasser aus dem Brunnen. In diesem Augenblick wurde der Brunnenständer vom Sturm umgerissen. Der Rutscher kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Das Sinken des Anlegeprahms in Ruß

Eine Katastrophe um Haarebreite vermieden

Zahlreiche Fahrgäste waren im sinkenden Prahm eingeschlossen

Ueber den gestern von uns gemeldeten Untergang eines Anlegeprahms in Ruß geht uns noch die folgende Schilderung unseres Berichterstatters zu:

Das Motorschiff „Bertha“ machte am letzten Sonntag eine Exkursion über Ruß nach Tiltit zum dortigen Jahrmärkt. Als es, mit ca. 300 Passagieren besetzt, nachts um 1/4 Uhr nach Ruß zurückkehrte und bei starkem Gewittersturm und Regen an der Anlegebrücke festmachte, herrschte auf dem Anlegeprahm und der Anlegebrücke sowie am Ufer der Anlegebrücke vollständige Dunkelheit, da nur eine einzige Petroleumlampe auf der Anlegebrücke unter dem Dach des Aufbaues brannte. Das Wasser war bereits infolge des Sturmes gestiegen und die Anlegebrücke war vom Wasser bedeckt, da eine Planke des Belages schon fortgespült war. Die die Revision vornehmenden Zoll- und Grenzbeamten befanden sich auf dem Anlegeprahm. Eine Anzahl der Fahrgäste wurde in den Aufbau des Prahms hineingeschoben, die Türen wurden geschlossen. Trotzdem das Passieren der Anlegebrücke bei der herrschenden Dunkelheit lebensgefährlich war, ließ der verantwortliche Beamte die Revision auf dem Anlegeprahm und der Anlegebrücke vornehmen anstatt in dem am Ufer befindlichen großen Schuppen, wo die Fahrgäste, unter welchen sich auch eine große Anzahl Kinder befand, vor den Einflüssen des starken Regens und Sturmes geschützt gewesen wären. Bei der starken Dunkelheit entstand auf der Anlegebrücke und dem Anlegeprahm ein starkes Gedränge und wirres Durcheinander. Der Prahm legte sich auf die Seite und schloß Wasser. Die in den Aufbauten des Prahms zwecks Reibediffusion eingeperrten Fahrgäste lachten nach Hilfe, da sie durch die Äre nicht ins Freie kommen konnten und sich bereits im Wasser befanden. Auch auf der Anlegebrücke und dem Prahm erschollen Geschrei und Hilferufe. Mählich sank der Prahm ab. Die Holzteile der Aufbauten und der Landungsbrücke brachen tragend zusammen, verschiedene Personen wurden von zerbrechenden Holzteilen verletzt. Die in der Bude eingeschlossenen Menschen konnten erst nach großer Mühe befreit werden, nachdem die Türen mit Gewalt geöffnet bzw. das flache Dach durchgehakt worden war. Einigen Fahrgästen gelang es, sich durch das Fenster zu retten, nachdem sie es vorher ausgebrochen hatten. Eine weibliche Person wurde durch das ausgebrochene Dach herausgezogen, wobei sie starke Verletzungen erlitt. Ihre Kleider wurden vollständig zerrissen. Die Personen, die in dem Aufbau des Prahms eingeschlossen gewesen waren, waren vom Wasser vollständig durchnäßt; sie hatten sich in großer Lebensgefahr befunden. Einer Besitzerin Anna Denny aus Sturmen fiel ein schweres Holzkübel von dem zerbrochenen Aufbau des Prahms auf den Rücken. Es gelang ihr nur unter großer Mühe, sich unter dem Gelag her vorzuarbeiten, wobei ihr von den Nägeln des Holzkübeles die Kleider auf dem Rücken zerissen wurden. Mit größter Lebensgefahr erreichte sie über die zerbrochene Anlegebrücke das Ufer.

Ob bei dem Unglück jemand ertrunken ist, läßt sich vorläufig immer noch nicht sagen, da die Fahrgäste aus den verschiedensten Ursachen kamen. Die Fahrgäste hätten nicht vom Schiff gelassen werden dürfen, bevor dafür gesorgt war, daß sie ungefährdet über Anlegeprahm und -brücke das Ufer erreichen konnten. Unverantwortlich ist es, daß der Anlegeprahm und die Anlegebrücke nicht ausreichend beleuchtet waren und die beschädigte Anlegebrücke nicht in Ordnung gebracht worden war. Weiter muß daran Kritik geübt werden, daß die Fahrgäste gezwungen wurden, in größter Dunkelheit und starkem Gewittersturm und Regen die beschädigte Anlegebrücke zu passieren, wo sie Dais und Bein brechen konnten. Unter den obwaltenden Umständen hätte wenigstens der die Revision der Fahrgäste leitende Beamte für Beleuchtung der lebensgefährlichen Anlegebrücke sorgen und die Revision der Fahrgäste nicht auf dem kleinen, unzureichenden Anlegeprahm und der beschädigten Brücke, sondern in dem am Ufer befindlichen großen Schuppen vornehmen müssen. Dann wäre das Gedränge auf dem Prahm und der Anlegebrücke vermieden und der Zusammenbruch der Brücke und des Aufbaues sowie das Absinken des Prahms nicht möglich gewesen. Leichtfertig wurde auch dadurch gehandelt, daß man eine Anzahl Menschen in die Buden des Anlegeprahms hineinschob und diese zumachte. Zahlreiche Menschen wurden so der größten Lebensgefahr ausgesetzt.

Memelgau

Kreis Memel

*** Karfelbeck, 12. September.** [Unfallfall.] Vor vierzehn Tagen entfernte sich beim Besitzer G. eines Abends ein Knecht; er ist seitdem spurlos verschwunden. Wie es heißt, ist er am betreffenden Abend etwas vor Haus gegangen, um die warme Abendluft zu genießen. In der Nachbarschaft will man einige Hilferufe spät am Abend vernommen haben. Da der Knecht nur mit Hemd und Hose bekleidet war und an den Füßen Holzschuhe trug, außerdem alle seine Sachen zurückgelassen sind, kann er unmöglich auf diese Weise seinen Dienst verlassen haben. Ob ein Unfallfall oder ein Verbrechen dahintersteckt, ist vorläufig nicht aufgeklärt.

*** Grumbeln, 12. September.** [Pferde verschwand.] In der Nacht zum Sonntag verschwanden in Grumbeln von der Weide eines Besitzers zwei Pferde. Allen Anschein nach sind die Tiere gestohlen worden. Es handelt sich um eine braune, zirka drei Jahre alte Stute, 5,1 Zoll groß. Unterhalb des linken Auges befindet sich eine frische Narbe; die Füße des Tieres sind schwarz. Das zweite Pferd ist eine tragende acht Jahre alte Stute, etwa 5,2 Zoll groß, mit weißer Blässe; beide Hinterfüße sind weiß.

Kreis Heydekrug

de. Saugen, 13. September. [Kirchliches.] Die Kirche in Saugen blüht am 9. Oktober auf ihr 75-jähriges Bestehen zurück. Zwar ist die Kirchengemeinde durch Abtrennung von den Kirchspielen Wenden und Prüßs schon im Jahre 1844 gegründet. Doch erhand der Bau der Kirche erst 1857 und konnte an dem genannten Tage seiner Bestimmung übergeben werden. Da der Tag in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, soll er ganz besonders feierlich begangen werden. Gleichzeitig findet mit diesem Jubiläum auch die Einweihung des seiner Vollendung entgegengehenden Gemeindefaßes statt.

Standesamtliche Nachrichten

Rinten (August). Aufgeboren: Bauunternehmer Michel Fritz Krutts-Röntgenberg Jr. mit Bestenochter Emma Rastad-Paweln. — Geschlechte: Bestenochter Milla Thore-Rinten mit Bestenochter Anna Rastad-Paweln. — Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Martin Rastad-Paweln, dem Zimmermann Martin Rastad-Paweln, dem Besitzer Milla Rastad-Paweln; eine Tochter: dem Maurer Ewald Marges-Paweln. — Gestorben: Selma Herbert Rastad-Paweln, 4 Wochen; Erich Gerhard Rastad-Paweln, 6 Monate.

Kreis Doggen

de. Doggen, 13. September. [Preisfeste.] Am Sonntag fand auf dem Schießstand im Wermesingener Wäldchen das diesjährige fünfte Preisfeste des Schützenvereins statt. Die häufigen Regenschauer, die Sonntag vormittag noch herniedergingen, schienen das Schießen stören zu wollen. Um die Mittagszeit klärte sich aber der Himmel, so daß den ganzen Nachmittag hindurch ohne Unterbrechung geschossen werden konnte. Die Beteiligung war nicht gerade sehr groß, weil mehrere sonst eifrige Schützen am Erscheinen verhindert waren. Um so eifriger wurden aber von den anwesenden Schützen die drei verschiedenen Scheiben beschossen. Nach Feststellung der Preisträger wurde vor der Schießhalle die Verteilung der Preise vorgenommen. Auf der Silberseide, wo die höchste Anzahl entscheidend war, erhielten die Schützen fünfmal den 1. Preis mit 50 Ringen, Puschwald den 2. Preis mit 58 Ringen, Puschwald den 3. Preis mit 57 Ringen. Ein den 4. Preis mit 57 Ringen, Raubur den 5. Preis mit 57 Ringen und Trutenau den 6. Preis mit 58 Ringen. Auf der Silberseide II, wo nur die Zwanzig bemerkt wurden, erhielten die Schützen Puschwald, Puschwald, Raubur, Puschwald und Schün je einen Preis. Geldpreise auf der Silberseide erhielten Puschwald für 59, 57, 55, 53 und 52 Ringe, Puschwald für 59, 57, 55, 53 und 54 Ringe, Schün für 57, 55, 53 und 52 Ringe und Paz für 54 und 53 Ringe.

g. Matfischken, 13. September. [Feuer durch Blitzschlag.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag ging über unsern Ort ein heftiges, aber schweres Gewitter hinweg. Ein Blitz fuhr in das auf dem Nebengrundstück des Besitzers Schmitz, Wilschewitz stehende Wohnhaus mit angebautem Stall, das von dem Altkirchenspark Westphal bewohnt wird, und zündete. Im wenigen Augenblick stand das mit Stroh gedeckte Dach in hellen Flammen.

men. Den herbeigeeilten Nachbarn gelang es, das Schwein, die Hühner und fast die ganze Habe der alten Rentie, die nicht versichert war, zu retten.

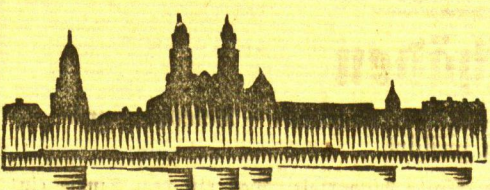
h. Rastad, 13. September. [Unfall.] Als der Kraftfahrer des Wilmshofers Rastad am vergangenen Sonntagabend den Rastad umfahnte, wurde er, daß das Kühlerwasser sehr heiß geworden war und hart dampfte. Als er nun die Füllschraube öffnete, spritzte das heiße Wasser aus dem Kühler heraus und verbrühte den Kraftfahrer am Arm und im Gesicht, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

sk. Stenischken, 13. September. [Verladericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden am Montag 34 Kälber verladen. Schweine konnten nicht abgenommen werden. Soweit letztere nicht für billiges Geld an Fleischer verkauft wurden, wurden sie von den Besitzern nach Hause gefahren. Man zahlte für Kälber 30–60 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. Rastad, 12. September. [Ein Kind vom Windmühlensattel erschlagen.] Bei dem Windmühlensattel Rastad ereignete sich ein schwerer Unfall, dem das dreijährige Töchterchen des Benannten zum Opfer fiel. Das Kind hatte den Vater zur Mühle begleitet und spielte unten. Dabei muß das Kind den sich drehenden Windmühlensattel zu nahe gekommen sein und einen schweren Schlag erhalten haben. Als der Vater nach kurzer Zeit die Mühle verließ, fand er das Kind mit schweren Verletzungen liegen. Es gab wohl noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf.

Standesamtliche Nachrichten

Laugargen (August). Aufgeboren: Bestenochter Maria Martha Rastad-Paweln. — Geschlechte: Bestenochter Otto Erich Rastad mit Bestenochter Anna Rastad-Paweln. — Geboren: ein Sohn; dem Besitzer Albert Rastad-Paweln, dem Arbeiter Martin Rastad-Paweln; eine Tochter: dem Arbeiter Rastad-Paweln; ein Sohn und eine Tochter: dem Arbeiter Rastad-Paweln. — Gestorben: Bestenochter Rastad-Paweln, 8 Tage; ein Kind Rastad-Paweln, 10 Monate; Schülerin Emma Rastad-Paweln, 10 Jahre.



Kaunas, 13. September

Motor

sollen mit Spiritus „getränkt“ werden

h. Schon seit längerer Zeit wurden von einer besonderen Kommission des Landeshauptmanns Versuche zur Verwendung von Spiritus anstelle Benzin für den Antrieb von Kraftwagen angestellt. Wie mitgeteilt wird, sind jetzt diese Versuche erfolgreich abgeschlossen worden. Es soll festgestellt worden sein, daß sich eine gewisse Sorte von Spiritus für den Antrieb von Kraftwagen ebenso gut eignet, wie

Benzin und daß sich vor allem die Unkosten bei der Verwendung von Spiritus nicht höher belaufen, wie bei der Verwendung von Benzin. In diesem Zusammenhang, so wird ferner mitgeteilt, soll an die staatlichen Behörden in nächster Zeit die Anweisung ergehen, anstelle Benzin nur noch Spiritus zu benutzen.

h. „Maitas“ will Geflügel nach Deutschland liefern. Der Direktor der Aktiengesellschaft „Maitas“ ist nach Berlin abgereist, um dort über den Export von Geflügel zu verhandeln.

h. Eine Steuererleichterung? Beim Finanzministerium wird in der nächsten Zeit eine besondere Abfertigung für die Eintreibung von Steuern auf freie Berufe errichtet werden.

h. Butterexport. In der vorigen Woche hat der Verband „Pienocentras“ 5669 Käser und 751 Äpfel Butter nach dem Auslande exportiert. Es wurden gezahlt: für Butter erster Sorte 2,50 Lit, zweiter Sorte 2,40 Lit und für Butter dritter Sorte 2,25 Lit.

h. Er soll über 100 000 Lit unterzählen haben. Vor dem Kaunaser Bezirksgericht findet am 4. November ein Prozeß gegen den ehemaligen Buchhalter der Versicherungsgesellschaft „Rietuva“, Marcinkewicz, statt, der der Unterschlagung von 110 000 Lit beschuldigt wird.

h. Maßnahmen gegen die Bettlerplage und gegen „Weltwandering“. Gegen das überhandnehmende Bettelwesen in der Stadt Kaunas werden von den zuständigen Behörden scharfe Maßnahmen angeordnet. Alle alte und arbeitsfähige Bettler sollen in Kasernen untergebracht werden. Auch gegen Landstreicher werden scharfe Maßnahmen ergriffen werden. — Von behördlicher Seite werden Bestimmungen vorbereitet, die den Aufenthalt der in letzter Zeit immer zahlreicher werdenden sogenannten „Weltwanderinger“ in Litauen regeln sollen. Bisher waren diesen Weltwanderingern außer den üblichen Formalitäten keinerlei Beschränkungen auferlegt. Sie konnten z. B. Sammlungen in Litauen veranstalten, um das für ihre Weiterreise erforderliche Geld zu sammeln. Es stellte sich jedoch heraus, daß viele dieser Weltwanderinger Schwindler waren, die die ihnen gewährte Gastfreundschaft zu sehr fragwürdigen Zwecken ausnützten.

h. Auf dem Rathausplatz wurde am Sonntagabend der elf Jahre alte Sohn eines Arbeiters von einem Personenauto überfahren und schwer verletzt; er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

h. Die Eröffnung der diesjährigen Theateraison im Staats-Theater findet am 15. September statt. k. Rastad, 13. September. [Tot aufgefunden] wurde dieser Tage hier im Walde ein unbekannter etwa 60 Jahre alter Mann. Man nimmt an, daß er an Altersschwäche gestorben ist.

k. Schilwa, 13. September. [Unfall.] Dieser Tage fand hier ein Unfall statt, daß von einem Wohnwagen der Umgebung aus der Stadt Kaunas in einer belebten Straße schenken plötzlich die Pferde eines Landwirts vor einem Auto und gingen durch. Die Pferde überrannten einen zwölfjährigen Jungen, der tödlich verletzt wurde; mehrere andere Personen wurden leicht verletzt.

h. Rastad, 13. September. [Feindliche Brüder.] In dem Dorfe Staciunai gerieten die beiden Brüder Rastad auf dem Felde wegen des väterlichen Nachlasses in Streit. Der jüngere Bruder, der verheiratet ist, verlangte von seinem

älteren Bruder die Auszahlung seines Anteils, was dieser aber ablehnte. Darauf ergriß der ältere Bruder eine Dunggabel und ging mit ihr gegen seinen Bruder los. Dieser wurde am Kopfe so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte in das Krankenhaus von Rastad eingeliefert werden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. aus der preisgeleglichen Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Fr. M. Das Beibehalten ist keine Zimmerpflanze und verlangt einen freien, sehr luftigen, hellen, aber halbschattigen Standort. Im Winter kann die Unterbringung in einem hellen Räume, der eine Temperatur bis höchstens 6 Grad R. hat, erfolgen. Die Pflanze verlangt im Sommer reichliche Feuchtigkeit, im Winter wenig, doch darf die Erde niemals austrocknen. Befolgen Sie diese Ratschläge, dann wird das Beibehalten Sie lange mit seiner Blüte erfreuen. Es existieren Spielarten, die auch im Winter blühen. 2. Tauschen Sie den Stoff mit den Düngstoffen in folgenden Wasser. In wenigen Minuten werden die Blätter befeuchtet sein. 3. Stockflecken lassen sich aus Wäsche mit Hilfe von Buttermilch entfernen.

K. D. B. Der Zwiebelgeruch wird sich nicht mehr bemerkbar machen, wenn Sie unmittelbar nach dem Genuß der Zwiebel eine Tasse Kaffee trinken. Personen, deren Magen Zwiebeln in gelochtem wie rohem Zustand nicht gut verträgt, werden allerdings auch bei Anwendung von Kaffee meist noch einige Stunden den Zwiebelgeschmack im Munde haben und auch nach Zwiebeln riechen.

Wanzen. Das beste Mittel zur Vertilgung von Wanzen und Ameisen ist Schwefelkohlenstoff, eine Flüssigkeit, die Sie in jeder Apotheke erhalten. Mit Hilfe eines kleinen Pinsels oder einer Glas-Spritze ist das Mittel in die Ritzen des Holzes einzuspritzen oder einzupinseln. Die Wirkung ist derart rasch, daß jede Wanze und jede Ameise sofort vernichtet wird. Da Schwefelkohlenstoff sehr brennbar ist, so darf die Anwendung nicht bei offenem Feuer oder mit einer brennenden Zigarette im Munde erfolgen.

Bücherschau

16 Auslandskorrespondenten schreiben ein Buch. Zu einer neuen Form der Auslandskorrespondenz haben sich Vertreter der Wissenschaft und der internationalen Presse zusammengefunden, die in einem Sammelwerk „Die rote Welt“ zum 15. Jahre des Sowjetstaates das heutige Stadium der weltbewegenden russischen Wirtschaftslage festlegen wollen. Unter ihnen finden sich die Namen des Berliner Auslandskorrespondenten Professor Gersch, des bekannten amerikanischen Journalisten Alexander, von Ministerialdirektor Dr. Hoffe vom Reichswirtschaftsministerium, Professor Rastad, dem langjährigen landwirtschaftlichen Sachverständigen an der Deutschen Hochschule in Kaunas, die der Moskauer Korrespondent großer internationaler Tageszeitungen und Nachrichtenbüros. Die Veröffentlichung ist dem O. Europa-Verlag, Königsberg Pr., und Berlin W 35 übertragen worden.

Marktberichte

sk. Vonenen, den 10. September 1932			
Butter i. Std.	Rbd. 1,10–1,20	Weißkohl	Kopf 0,20–0,40
Butter, gepulv.	Rbd. 1,30–1,50	Kartoffeln	Liter 0,30
Eier	Std. 0,10–0,12	Wurzeln	Liter 1,00
Weizen	Rtr. 13,00–14,00	Schweinefleisch	Rbd. 0,70–0,90
Hafer	Rtr. 9,00–10,00	Rindfleisch	Rbd. 0,40–0,80
Safer	Rtr. 10,00	Schmalz	Rbd. 0,60–0,70
Gerste	Rtr. 10,00	Heute	Rbd. 0,80
Kartoffeln	Rtr. 2,50–3,00	Blöße	5 Rbd. 1,00
Wähle, leb.	Std. 2,00–3,50	Hander	Rbd. 0,80
Guten, lebend	Std. 2,00	Hander	3 Rbd. 1,00
Schne	Rbd. 0,40	Hander	3 Rbd. 1,00
Schne	Rbd. 0,60	Hander	3 Rbd. 1,00
Reuchel	Rbd. 0,70	Hander	3 Rbd. 1,00
Reuchel	Rbd. 0,70	Hander	3 Rbd. 1,00
Reuchel	Rbd. 0,70	Hander	3 Rbd. 1,00
Reuchel	Rbd. 0,70	Hander	3 Rbd. 1,00

sk. Hebermemel, den 10. September 1932			
Butter	Rbd. 0,60	Hammerfleisch	Rbd. 0,25–0,35
Rübe	0,40–0,50	Reuchel	Liter 0,10–0,15
Glumie	Rbd. 0,10	Gurken (grüne)	10 Std. 0,10–0,15
Eier	20–30 Std. 1,00	Senf	Std. 0,05
Wienhonig	Rbd. 0,80	Reuchel	Liter 0,15
Reuchel, gechl.	Std. 0,35	Wäse (gekl.)	Liter 0,20
Schne, gechl.	Rbd. 0,50	Wäse (ungekl.)	Liter 0,10
Reuchel, gechl.	Rbd. 0,50	Reuchel	Rbd. 0,40
Schweinefleisch	Rbd. 0,35–0,50	Schne	Rbd. 0,50
Rindfleisch	Rbd. 0,20–0,35	Blöße	Rbd. 0,15
Rindfleisch	Rbd. 0,20–0,40		

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München
13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es kam keine Antwort. Der Kranke lag ruhig auf dem Rücken.

Susan verließ das Zimmer mit einem unklaren Gefühl von Unzufriedenheit, sowohl über Doras allfälligen Widerstand, als auch über ihre eigene Haltung. Sie spürte genau, daß dieser merkwürdige Mensch — vielleicht in jenem halben Dämmerlicht des Refraktes — eine Art Glaubensbekenntnis abgelegt hatte, das er unter anderen Umständen wahrlich nicht preisgegeben gäbe, und bedauerte gleichzeitig, daß sie aus irgendeiner närrischen Stimmung heraus nicht in der Lage war, dieses Glaubensbekenntnis anzuhören.

Wie du wieder ausstiehl, redete sie gereizt die kleine an. „Als ob du einen halben Tag lang in der Erde gegraben hättest. Kränlein, Gattin, soll dich sofort waschen und dein Haar machen — lieber Gott, was hast du denn da in der Hand?“

Dora öffnete gedehnt die schmalen Lippen und entließ einen abgerissenen Papierfetzen von graugrüner Farbe. „Das war im Schuß“, berichtete sie. „Nun zugs heraus, weil er dir Ocker- oder Lichte.“

„Pust! Sofort wegwerten!“ rief die Tante, die mit Erleichterung das Aufstehen des Kinder-mädchens begrüßte. „So etwas nimmt man nicht in die Hand.“

Dorothy senkte tief auf und warf den schmalen Wisch fort, womit die Angelegenheit abgetan schien, aber alle Autorität der strengen Tante wäre ins Wasser gefallen, wenn das Kind zwei Stunden später bei dem, was da geschah, angehen gewesen wäre.

John West brachte, wie beinahe täglich, die beiden Carters zum Tee mit sich nach Hause — er

selbst zog sich nach kurzer Entschuldigend zurück, weil er ein paar Briefe zu schreiben hatte, und Susan sah mit Paul Carter, dem Ingenieur, auf der Veranda, während Stefan, der Postkellner, mit einem Messer bewaffnet, im Garten umherwanderte, um eine gewisse Sorte von Solatäfern unter den Baumrinden herauszuheben, die er für seine Angel benötigte.

Susan flüsterte ziemlich intensiv und zielbewußt mit dem Ingenieur, der diese Kunst jedoch nicht sonderlich beherzichte, und sah dabei gleichzeitig nach Stefan aus, der rüchloslos die jungen Bäume abschnitt.

Paul Carter erzählte ihr gerade eine Geschichte von wildgewordenen Elefanten, die beim letzten großen Feuer der Mosambikaner zu Delhi mitten ins Spalier der Glühbirnen gestürzt waren, als ein Ausruf seines Bruders den Bericht unterbrach.

„Hallo!“ rief Stefan, unterhalb der Veranda auf dem Rasen stehend, „großartige Kunde macht man in Johns Haus, Kränlein Weiß. Schade, daß das Ding nicht ganz ist.“

Susan hob den Kopf. — Carter hielt den Papierfetzen in der Hand, den Dorothy zwei Stunden vorher auf Befehl der Tante hatte wegwerfen müssen, aber er behandelte ihn mit sichtlichster Achtung und bemühte sich, den quer durchgerissenen Streifen zu glätten.

„Was ist los? Dem gehört das?“ fragte sein Bruder, ungehalten ob der Störung.

„Einem Glücklicheren als dir und mir“, versetzte der Postkellner lachend. „Weiß der Teufel, welcher Wind es gerade in Weiss' Garten weht.“ Er ging langsam auf die Veranda auf und hielt dabei die Augen auf das Papier gerichtet.

„Kein Name — der obere Teil ist abgerissen — und kein Datum — aber dafür die Unterschrift des Wäskings und der nicht minder erhabene Stempel des India-Office. Sie sind jetzt verflucht warfam geworden mit der Ausgabe solcher Dokumente. — Oh, mein Himmel!“ dem passio-

nierten Weidmann ließ das Wasser im Mund zusammenkommen. „Der Tiger, sechs Elefanten, Mohandas, wachen — Das ist ja ein Rißel des Großen Jagdscheins.“

8. Kapitel

In Chumra gab es einen kleinen Skandal — nichts Erschütterndes, aber immerhin eine augenblickliche Unterbrechung der Eintracht dieses windstürmischen Verdrages, an dem der Darsteller-Experte voll vorüberlagte und die Autos desgleichen, ohne anzuhören — Mabel Treffler, die Schwester des Ingenieurs Hugo Treffler, war mit dem Geometer Jim Darsten bei Nacht und Nebel durchgebrannt.

Am nächsten Morgen gegen diesen Jim Darsten noch gegen seinen Beruf etwas einzuwenden gewesen, aber der junge Mann zählte knapp 22 Renze und die Regierung entschädigte ihn für seine durch keinerlei Erfahrung getriebenen — Dienstleistungen mit einem Monatsgehalt von 325 Rupien.

Indien ist ein teures Land, wenn man es verschmachtet, auf landesübliche Weise zu leben — das heißt, gekochte Hirse und getrocknete Äpfel unter einem Strohdach zu verzehren und an den lächerlichen Vorurteilen der weißen Rasse festhält, stets frisch gewaschen, weiße Anzüge trägt. Dieser hält, Klüßeltrüge leistet und schänderhafte Rechnungen an die Glasfabrik bezahlt. 325 Rupien verflüchtigen sich dabei im Nu, und es bleibt keine einzige für die Erhaltung einer Gattin und eines Hausstandes übrig. Treffler hatte Jim diesen Standpunkt des langen und breiten auseinander-gesetzt, die Folge war Mabels Flucht.

„Sie liebt ihn eben“, sagten die Männer, mit wissendem Lächeln den Kameraden verteilend, „aber sie wird ihn in seiner Karriere aufhalten.“

„Er hat sie verführt“, behaupteten die verheirateten Frauen. „Sie kann Gott danken, wenn er sich in Patna mit ihr trauen läßt.“

„Sie ist närrisch!“ rief Susan West lachend und warf Pfauenfedern nach Baps, dem „Höllens-

bund“, der auf dem Rücken lag und seinen runden Bauch der Sonne ausstreckte, „wozu um Himmel willen fortlaufen? — Sie hätte ruhig in Chumra bleiben können.“

„Susan, ich muß mich über dich wundern“, bemerkte der Bruder, moralischer Entrüstung voll. „Ich bitte dich! Habt ihr hier noch nichts vom ‚sex appeal‘ gehört?“

„Nun, nun“, sagte John, der immer zu den Verteilern der Unmoralen gehörte, „der dicklippige Bruder Treffler hätte nie die Erlaubnis zur Belästigung gegeben — jetzt muß er's wohl, und ich hoffe für beide, daß es eine glückliche Ehe wird.“

Susan zuckte die Achseln. „Mein Lieber — glückliche Ehen kommen so selten vor. Selbst die Bibel, die doch Männer zu Verführern hat, verlangt nicht, daß die Ehe glücklich, sondern nur, daß sie ‚wohlgehalten‘ sei, was einen beachtenswerten Unterschied darstellt.“

Drei Wochen lang krächzten die Raben um Trefflers einfach liegendes Haus an der Wasserseife, aber dann traten Umstände ein, die selbst die strengsten Beurteiler des Geschickes veranlaßten, gerührt zu lächeln und die Macht der Liebe zu verteidigen.

Jim Darsten, dieser 22-jährige Würling, dieser Verführer, dessen Existenz er völlig vergessen hatte, denn der Manchekermann ließ nie von sich hören, aber nun legte er sich lustig an rechten Stand hin und starb, — dem Resten ein hübsches, kleines Vermögen hinterlassend.

Die beiden Söhne, die im Schutze einer nebligen Nacht in einem Ochsenfuhrwerk zur Bahnstation entführt waren, kehrten im Strahlenland des Glückes und eines funkelnden Autos nach Chumra zurück, empfingen von einem launischen arrenden Bruder und einer edeltrauernden Freundin, die es liebhaft bewachte, den Sommerprospekten, gutmütigen jungen Mann vorher nicht beachtet zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gespräch mit **G. R. Treviranus**, Reichsminister a. D.

„Mit es nicht seltsam“, so begann ich die Unterhaltung, „daß Brünning gehen mußte, weil Papen das, was Brünning nicht fertig gebracht hatte, leisten zu können glaubte, nämlich mit der Hitlerbewegung zu regieren, während nun, ein Vierteljahr danach, gerade das Centrum unter Brünning's Führung sich bemüht, was Papen mißlungen ist, eine Regierung mit Hitler zu bilden?“

„Und warum sind diese Bemühungen Brünings im September 1930 nicht zum Ziele gelangt?“

„Über erhob sich nicht 1931 und Anfang 1932 immer wieder für alle um die Zukunft und Einheit des Vaterlandes Besorgten die ernsthafte Frage, ob die unter dem Namen Hilfers entfaltete Volksbewegung nicht rechtzeitig mit der Reichsführung verknüpft werden sollte, um sie abzuklären, um ihre brauchbaren Bestandteile von den unklaren und gefährlichen ab zu scheiden, wäre es auch nur, um gewisse Meßmassenhalten von den Völkern auf die Erde zurückzuholen?“

„Können Sie, Herr Minister, den Gergang
des Kabinettwechsels schildern?“

„Die Arbeitsfähigkeit unseres Kabinetts war mit dem Augenblick in Frage gestellt, da die ersten militärischen Verwerfer des Reichswehrministers Groener ihn erklärt hatten, daß in der Reichswehr das kameradschaftliche Vertrauen in ihn im Schwanken sei. Den Anlaß gab das Verbot der Hittlerischen SW. am 15. April. Der Reichsanstaltschef in der Woche vorher im Wahlkampf für den Reichspräsidenten. Niemand im Kabinetts abtete etwas von den plötzlich auftauchenden Meinungs-

Das Ende der Gaskatastrophen im Bergwerk? — Giftgaschutz im Kriege für 50 Pfennig

Die kleinste Anlage bisher kostete ungefähr
20 000 Mark

Der Hauptteil der Erfindung ist ein sogenanntes „Sauerstoff-Drifett“

Die erste künstliche „Sluginfel“

Die Deutsche Luftbanja wird die erste künstliche Insel für den Flugverkehr nach Amerika schaffen, und zwar wird es eine „Schiffsinfel“ sein, denn der Dampfer „Weltfale“ ist dafür ausersehen, die Verbindung Deutschland-Brasilien mit dem Luftschiff zu ermöglichen. Die Postfluglinie wird im Zukunft von Deutschland über Cadix-Vas Palmas-Bathurst-Fernando Noronha-Schiffsinfel nach Brasilien durchgeführt werden. Die Deutsche Luftbanja ist schon seit mehreren Jahren bestrahlt, einen durchgehenden Flugzugdienst nach Südamerika zu schaffen. Als Nothelfer wird jetzt die Post den Schnelldampfern der Hamburg-Südlinie mit Dornier-Flugzeugen nach Vas Palmas auf den Kanarischen Inseln gebracht. Von hier wird sie per Schiff bis nach der Insel Fernando

„Sollte Brüning nicht das Anerbieten des Reichspräsidenten annehmen sollen, in der neuen Regierung Außenminister zu bleiben?“

explosions- und feuersicher
Die Konserve wird nach Gebrauch fortgeworfen.

Das geringe Gewicht ermöglicht es, daß jeder Bergwerksarbeiter seinen Apparat zur Arbeit mitnehmen kann

**Winkler-Rakete wird
auf der Frischen Nehrung abgeschossen**

cnb Swinemünde, 12. September. Die Höhen-
rakete des Ingenieurs Winkler ist heute nach
Pillau transportirt worden. Der ursprünglich an
der Insel Greifswalder Die geplante Start konnte
nicht stattfinden, da die staatlichen Stellen die Ge-
nehmigung verweigert haben. Die Rakete wird nun-
mehr in der Einsamkeit der ostpreussischen Fri-
schen Kehrung, südwestlich von Pillau, abge-
schossen werden. Die Behörden haben, wie der Er-
finder mittelst, die Genehmigung bereits erteilt.
Der Start soll in den Tagen vom 20. bis 25. Sep-
tember vor sich gehen.

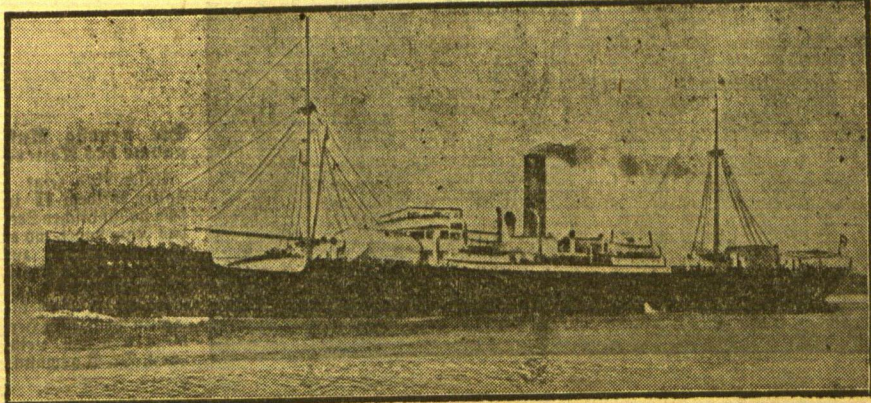
Die Rundfunkmusik war schuld daran . . .

Willi meldet sich tot

Berlin, 12. September. Auf eine recht originelle Idee ist ein hiesiger junger Handlungsgeselle verfallen. Ihm gefiel die Zeit nicht mehr. Ewig mußte man sich mit Bekannten und Vorgesetzten ärgern. Wenn man eine kleine Urkundenfälschung beging, wurde man gleich zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Das Gefelteste war, sich aus diesem Dasein davonzustehlen und ein neues, sympathischeres Leben zu beginnen. Wie macht man das? Willt Seiffert, so hieß der junge Mann, besorgte sich ein amtliches Formular, das bei der Ausstellung von Sterbeurkunden benutzt wird. Darauf schrieb er mit großen, energischen Strichzügen seinen Namen, Geburtstag und Geburtsort, und den Handlungsgesellen vergaß er nicht, und schließlich dahinter die Worte: „Gestorben am 11. August 1882“. Dann nahm er die Invalidentarte eines Bekannten und meldete sich in aller Form beim zuständigen Polizeirevier aus diesem Leben ab. Ein Toter, argumentierte er, braucht dann auch nicht die Gefängnisstrafe abzulösen. Leider täuschte er sich. Bei einem gewöhnlichen Sterbefall hätten die Behörden vielleicht nicht nachgefragt, aber ein Toter mit noch nicht verbüßter Gefängnisstrafe, das war unvorstellbar. Man sah sich deshalb den Sterbesein etwas genauer an und nahm den guten Willen, der nun wieder äußerst lebendig wurde, fest. Er muß nun noch länger brummen.

Die Luftkansa hat nun beschlossen, den oft erörterten Gedanken eines mitten im Ozean verankerten Flugstützpunktes zu verwirklichen. In dieser ersten „Fluginsel“ der Welt ist der Dampfer „Weltfale“ des Norddeutschen Lloyd anzusehen, den die Deutsche Luftkansa übernommen hat. Das im Jahre 1905 in Wesermünde erbaute Schiff hat einen Rauminhalt von 5124 Brutto-Registertonnen. Die Maße sind: Länge 124,8 Meter, Breite 16,1 und Tiefgang 8,5 Meter. Die Vierfach-Expansions-Maschine leistet 2750 Pferdestärken. Der neue ozeanische Flugstützpunkt soll eine Landeovrichtung, ein Heinkel-Katapult, Vorratsräume für Brennstoff und Ersatzteile sowie eine Funkstation beim Umbau erhalten. Wie die Verankerung erfolgen soll, ist noch nicht bekannt, aber die Erhebungen der Atlantische Expedition des Vermessungsschiffes „Meteor“ haben gezeigt, daß selbst auf einer Tiefe von 5500 Meter ein Anker gut möglich war. Die Tiefseeankerungsvorrichtung des „Meteor“ bestand im wesentlichen aus einer 7,5 Kilometer langen und 5,7 Tonnen schweren Ankertrasse aus einem Stück. Sieben Riken waren eine Dankseile geschlagen. Umfang an Der 5 Zentimeter, am Anker 3,6 Zentimeter.

Der durchgehende Postflugdienst von Deutschland über Cadix—das Palmas—Bathurst und dann über die Fluginsel nach Brasilien soll nach vorangegangenen Erprobungen 1934 einfeilen. Die Fluginsel hat den großen Vorzug, daß sie nicht kostspielig ist, wie die „künstlichen Inseln“, die bisher geplant wurden. Diese „künstlichen Inseln“, die im Ozean verankert werden müssen, erfordern einen Aufwand von vielen Millionen. Die Fluginsel wird nach vollständigem Umbau, der sachgemäß durchgeführt werden wird, ungefähr dasselbe leisten, wie die künstlichen Inseln. Sie wird die Wasserversorgung der Landung und des Abfluges mit Atomzellen sowie der Verorgung mit Brennstoff geben, also alle Anforderungen erfüllen, die an diese technische Neuerung gestellt werden.



**Clond-Dampfer
„Westfalen“ wird
Ozeanflugstation**

Mit Hindenburg und für Deutschland!

Reichskanzler v. Papen spricht anstatt im Reichstag im Rundfunk zum deutschen Volk

Wth. Berlin, 13. September.

Reichskanzler v. Papen sprach am Dienstagabend um 19,30 Uhr über das Programm der Reichsregierung. Der Reichskanzler führte u. a. aus:

„Ich spreche heute durch den Rundfunk zum deutschen Volk, weil der soeben aufgelöste Reichstag es nicht einmal für notwendig befunden hat, eine Erklärung der Reichsregierung über das von ihr verfolgte Programm entgegenzunehmen.“ Der Reichskanzler gab eine Schilderung der geistigen Vorgänge im Reichstag und betonte, daß nach Artikel 33 der Verfassung der Präsident verpflichtet war, ihm als Vertreter der Regierung das Wort zu erteilen. „Mit dem Augenblick der Uebernahme des Aufstellungsbefehls“, fuhr der Kanzler fort, „war nach den Bestimmungen der Verfassung der Reichstag aufgelöst. Die Bestimmungen, die der Reichstag aufhob, sind verfassungswidrig und damit rechtswidrig. Aus diesem Vorgang wird das deutsche Volk ersehen,

daß es der Reichsregierung durch verfassungswidrigen Verhalten des Reichstagspräsidenten unmöglich gemacht worden ist, vor dem Volk einen Rechenschaftsbericht über die vergangenen drei Monate zu geben und ihr Programm für die Zukunft mitzuteilen.

Die kommunistische, aus Moskau zugereiste Abgeordnete Frau Clara Zetkin ist von dem Reichstag „mit Unacht“ in ihren Deklamationen angehängt worden. Die Erklärung einer nationalen Regierung aber weigert sich die deutsche Volksvertretung auch nur anzuhören. In dieser Stunde liegt mir daran, dem deutschen Volk nunmehr auf diesem Wege erneut Rechenschaft abzulegen über die bisherigen Handlungen der Regierung und das weitere Ziel, das sie im Interesse der Gesundheit der Nation verfolgt.“

Der Kanzler fuhr fort: „Die Reichsregierung ist fest entschlossen, den Weg weiterzugehen, den sie mit ihren bisherigen Handlungen beschritten hat. den Weg einer neuen unabhängigen Staatsführung, zu der der Herr Reichspräsident berufen ist und zu deren Durchführung wir uns ohne Zögern aus Werk gemacht haben. Die Tätigkeit der Regierung, über die ich jetzt dem deutschen Volk Rechenschaft zu geben habe, besteht in dem Aufbruch einer alten und der Eröffnung einer neuen Epoche.“

Ich beginne mit denjenigen Aufgaben, deren Erledigung wir von unseren Vorgängern übernommen haben: Ihre erste und dringlichste war die Erledigung der

Reparationsfrage

Das System der Reparationen und der Young-Plan sind tot und werden niemals wieder lebendig werden. Die Erkenntnis, daß die wirtschaftswidrigen Reparationszahlungen die Hauptursache der gegenwärtigen Weltkrise gewesen sind, hat sich endlich auch bei unseren Hauptverhandlungspartnern durchgesetzt. Die Politik hat den unabhängigen Wirtschaftsgesetzen Rechnung getragen und tragen müssen. Schon im Januar habe ich den Anspruch Deutschlands vor der ganzen Welt angemeldet, als Volk mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten in der Welt behandelt zu werden. Die Beseitigung dieser Diskriminationen steht seitdem auf der Tagesordnung der internationalen Politik und darf nicht wieder davon verschwinden. Die Herstellung der vollen Souveränität des Reiches, seine Freiheit und Gleichberechtigung ist das grundsätzliche Ziel unserer Außenpolitik. Das ist eine Sache der Ehre und Selbstachtung Deutschlands und zugleich die einzige mögliche Grundlage seiner Zusammenarbeit mit dem Ausland. Aus diesem Grunde haben wir jetzt die zweite Frage unserer Gleichberechtigung in Angriff genommen, die Frage der

Abrüstung

Einzelne Parteien haben es gewagt, der Reichsregierung die Berechtigung abzuspüren, diese großen Lebensfragen der deutschen Nation vorwärts zu treiben, weil sie angeblich auf einer zu schmalen Basis stünde. Diesen Leuten erwidere ich: Jede deutsche Regierung, die diese Frage aufnimmt, steht auf einer sehr viel breiteren Basis als irgendeine Partei sie bieten kann. Sie steht auf der breitesten Grundlage, die überhaupt denkbar ist, nämlich auf der Zustimmung und der Unterstützung des gesamten deutschen Volkes.

Wir wollen die Abrüstung. Niemand würde es freundlicher begrüßen als Deutschland, wenn alle Staaten ihre moralische und juristische Verpflichtung zur Abrüstung einlösen und ihre Rüstungen nach den Vorschriften und nach den Maßstäben des Vertrages herabsetzen.

Wir würden auch die weitestgehenden Abrüstungsvorschläge für Deutschland annehmen, vorausgesetzt, daß sie gleichmäßig für alle Staaten gelten.

Aber es ist für uns unerträglich, weiterhin als ein Volk zweiter Klasse behandelt zu werden und weiterhin schutzlos unter den Staaten des europäischen Festlandes dazustehen. Jedes Beweisen macht den Anspruch auf Sicherheit, die ihm sein Dasein gewährleistet. Diesen Anspruch erheben auch wir. Wir wollen den Frieden. Wir wollen keine kriegerischen Abenteuer. Wir lehnen ein Wettrennen ab. Niemand hat mit größerer Hoffnung auf die Arbeiten der Abrüstungskonferenz gemartet als Deutschland. Das Ergebnis ihrer ersten fünf Monate hat uns grauam enttäuscht! Trotz Völkerbund, Locarno und Kellogg-Pakt versucht man, sich den Verpflichtungen zur Abrüstung zu entziehen. Wir können an den weiteren Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht teilnehmen, bevor die Frage der Gleichberechtigung nicht in unserem Sinne geklärt ist. Wir wissen, daß wir in diesem Kampfe nicht allein stehen. Die deutschen Mittel-

lungen an Frankreich sind den übrigen Mächten gleichzeitig zur Kenntnis gebracht worden.

Das Kabinett hat sich naturgemäß mit der französischen Antwort noch nicht befassen können. Dennoch glaube ich schon jetzt sagen zu müssen, daß der Inhalt der Note nicht geeignet ist, die Lösung dieses ersten Problems zu fördern.

Ueber die Schritte, die wir nun zur weiteren Behandlung dieser lebenswichtigen Frage zu tun werden, wird das Kabinett in den nächsten Tagen Beschluß fassen.

In diesen Tagen unternimmt Deutschland einen gigantischen Versuch, durch Mobilisierung seiner letzten inneren Reserven

Arbeit und soziale Befriedigung

zu schaffen. Sie gibt uns ein Anrecht darauf, daß die führenden Staatsmänner der Großmächte nun auch ihrerseits den Entschluß fassen, der Vergiftung der alten politischen Beziehungen durch unhaltbare Verträge ein Ende zu setzen. Die Reichsregierung hat es nun an der Zeit gehalten, um mit dem bereits bekanntgegebenen Wirtschaftsprogramm den Angriff zu beginnen.

Es ist wichtigste Voraussetzung jeder nationalen Politik, die Selbstständigkeit der deutschen Nahrungsmittelversorgung sicherzustellen. Wir müssen also die Verlustquellen bei der Landwirtschaft beseitigen. Das bedeutet: Hebung der Kaufkraft der Konsumenten für landwirtschaftliche Produkte, Fernhaltung der vom Weltmarkt ausgehenden Störungsmomente, Kontingentierung bestimmter Einfuhrartikel und Minderung der Lasten durch Zins- und Steuerentlastung. Alle Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiederbelebung der Wirtschaft dienen, wie ich schon sagte, nur dem einen großen Ziel: Dem Sieg über die Arbeitslosigkeit! Selbstverständlich bekennt sich die Reichsregierung zu der christlich-ethischen Pflicht des Staates gegenüber den schuldlosen, insbesondere den kranken, verletzten und invaliden Arbeitnehmern. Hier findet die Freiheit der Wirtschaft ihre Grenze im Gebot sozialer Gerechtigkeit: Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft soll gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben! Nach dieser Richtschnur will die Reichsregierung handeln. Man hat ihr soziales Programm mit schärfsten Worten als „reaktionär“ und „unsozial“ abgelehnt. Wir lassen uns von niemand im deutschen Volk an sozialer Gesinnung übertreffen. Unsozial ist, wer unerfüllbare Wünsche vergeblich zu erfüllen trachtet und dadurch Arbeitsmöglichkeiten zerstört. Sozial aber handelt, wer durch den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dafür sorgt, daß das soziale Gut dem Volke dauernd erhalten bleiben kann.

Nur wenn es möglich sein wird, die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Winter entscheidend zu verringern, werden wir die Unterstützungen für die Arbeitslosen, die auch wir gegenwärtig für zu niedrig erachten, erhöhen können. Das gleiche gilt für die Erhöhung der Renten. Niemand in der Reichsregierung denkt daran, die wohlverworbenen Rechte des öffentlich rechtlichen Versicherungsschutzes zu beseitigen, den Arbeiterschutz aufzuheben oder die begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages zu zerstören. Das Mißtrauen, das in dieser Hinsicht der Ermächtigungsbefehl entgegengebracht wird, ist grundlos.

Ich möchte hier eine

sehr ernste Mahnung

ausprechen. Alle Maßnahmen, die in den Verordnungen vom 4. und 5. September niedergelegt sind, gelten für eine Uebergangszeit von zwölf Monaten. In dieser Zeit entscheidet sich die Zukunft unserer Wirtschaft und damit unseres Staates. Nach genauer Beobachtung der Entwicklung der Weltwirtschaft sind wir zu der Entscheidung gekommen, daß der richtige Zeitpunkt da ist, um die Privatinitiative wieder zu wecken und ihr die Gelegenheit zu geben, ihre gewaltigen realen und moralischen Kräfte zu entfalten. Die Reichsregierung erwartet, daß sie die ihr ausreichenden Mittel gewissenhaft zum Wohle des ganzen Volkes verwaltest.

Mißlingt der Plan der Reichsregierung, ist das freie Unternehmertum verloren. Dann werden jene Kräfte die Oberhand gewinnen, welche den Gesamtbereich der Wirtschaft der staatlichen Regelung unterwerfen wollen.

Wehe dem Unternehmertum, wenn es nur an eigenen Nutzen denkt und nicht an das große Ganze, wenn es jetzt nicht seine Stunde erkennt und die große Chance begreift, die ihm die Reichsregierung bietet, wenn es nicht wagt, sondern zurückhaltend abwartet. Neben dem Wiederaufbau der Wirtschaft wird die Hauptaufgabe der Reichs-

regierung der Umbau unseres staatlichen Lebens sein.

Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß das System der formalen Demokratie im Urteil der Geschichte und in den Augen der deutschen Nation abgewirtschaftet hat und daß es nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden kann. Aus der heutigen Zerkleinerung unseres Staatslebens heraus und zu gesundem zukunftsreichen Verhältnissen kann uns allein die Herstellung einer wahrhaft unparteiischen nationalen Staatsführung bringen, einer Staatsführung, die sich über allem Parteiwesen als unantastbarer Hort der Gerechtigkeit erhebt, die gestützt ist auf die Macht und die Autorität des vom Volke gewählten Reichspräsidenten.

Wenn die Herren von der R. S. D. A. P. heute die schon verstaubten Requisiten des sozialistischen Kampfes vergangener Jahre glauben hervorholen zu müssen, wenn sie glauben, daß sie mit einem Kampf gegen die „feinen Leute“, gegen die sogenannten „Barone“, gegen die „Herrenschicht“ neue Wahlerfolge erzielen werden, fürchte ich, daß sie eine bittere Enttäuschung erleben werden, denn in dieser Kampfmethode ist ihnen der Marxismus aller Schattierungen weit überlegen. Aber sie werden dabei — und das ist das Wesentliche — ihr Ziel verfehlen und die Nation will auf einer nationalen Basis zu einem.

Nachdem der Kanzler auf die Notwendigkeit einer starken Staatsgewalt zum Schutze des kulturellen Lebens hingewiesen und betont hatte, daß das Wahrhalten des christlichen Glaubens die Grundlage zur Erziehung der Nation sein müsse,

fuhr er fort: „Die grundsätzliche Beseitigung der Schäden, die aus der Staatsführung der letzten 13 Jahre entstanden sind, kann folgerichtig nur in einer

Reform der Verfassung

gefunden werden. Wir werden diese Frage nicht überlegen und nur in Uebereinkunft mit den Ländern der Lösung zuführen. Das Wahlrecht bedarf eines Umbaus. Die Heraushebung des Wahlalters wird Schule und Universität in weitem Maße von politischer Radikalisierung befreien, der sie heute zum Opfer zu fallen drohen. Es wird geprüft werden, ob und wie die Ausübung der Volksvertretung in Zukunft organisch mit den Selbstverwaltungskörpern verbunden werden kann.

Die Frage Reich-Preußen wird im Rahmen der Verfassungs- und Reichsreform gelöst werden. Wir werden den geschichtlich gewordenen preußischen Staat nicht zerlegen. Notwendig ist aber eine organische Verbindung der preußischen Regierung mit der des Reiches. Auf diesem Wege liegt die Möglichkeit einer durchgreifenden Verwaltungsreform und Verwaltungsverbesserung, die die Stunde von uns verlangt. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen wird die Eigenstaatlichkeit der anderen deutschen Länder nicht antasten. Wiederholt habe ich erklärt, daß die Reichsregierung in der Erhaltung der geschichtlichen Struktur unseres Volkes ein wesentliches Unterpfand für eine neue bessere Zukunft erblickt. Ich bin überzeugt davon, daß eine Reichsreform möglich ist, die sowohl dem geschichtlichen Recht der Länder wie dem Gesamtwohl des deutschen Volkes entspricht. Ich habe die Absicht, von der Tribüne des deutschen Volkes gewidmeten Hauses in dieser entscheidenden Stunde die erwähnten Vertreter des Landes aufzufordern, dem Lande dadurch zu dienen, daß sie der Reichsregierung die Durchführung ihres Programms ermöglichen. Die Volksvertretung hat mich daran gehindert. Darum rufe ich dem Lande in dieser Stunde zu: Mit Hindenburg und für Deutschland!“

Das Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung.



Sieger im Europa-Rundflug Zwirko

Auf dem Wege nach Prag — Bei einer Getödtlich abgestürzt / Witterbö kam die Maschine ins Tordeln

Wth. Prag, 12. September.

Der polnische Sieger im diesjährigen Europa-Rundflug, Zwirko, ist Sonntag früh 8 Uhr mit seinem Flugzeug abgestürzt. Zwirko und der ihn begleitende junge Konstrukteur des Flugzeuges R. W. D. 6, mit dem Zwirko seinen Sieg im Europaflug gewann, Ingenieur Wigura, waren auf der Stelle tot.

Die Flieger befanden sich auf dem Wege nach Prag. Das Unglück ereignete sich 14 Kilometer westlich von Tschischow. Ueber die Ursache des Absturzes wird gemeldet, daß das Flugzeug bei einem starken Gegenwind ins Trudeln geriet und von dem Piloten nicht mehr rechtzeitig in die Gleichgewichtslage gebracht werden konnte. An der Unglücksstelle erschienen kurz nach dem Absturz Vertreter der tschechischen und der polnischen Behörden.

Ueber den Hergang des Unglücks berichten zwei Augenzeugen, ein Chauffeur und ein Landwirt, folgendes: Sie erblickten gegen 1/10 Uhr das Flugzeug, bei dem sich plötzlich oberhalb der Gemeinde Horny Tordilo die rechte Tragfläche und das Höhensteuer lösteten. Der Motor hörte auf

zu arbeiten, da ihn der Pilot wahrscheinlich ausgetauscht und die Benzinzufuhr eingestellt hatte. Das Flugzeug gelangte über den nahen Wald, wo sich noch die zweite Tragfläche löstete, worauf der Rumpf mit dem Motor in den Wald abstürzte. Dabei wurde ein Baum umgestoßen. Der Motor rief sich dann vom Rumpf los und fiel zur Erde. Das Untergeteilt wurde gleichfalls abgerissen, während sich der Rumpf um den gebrochenen Baum drehte.

Warschau, 13. September.

In Polen ist die Trauer um seinen besten Flieger, Oberleutnant Zwirko, den sein Europaflug zum Nationalhelden gemacht hatte, ganz allgemein. Die Katastrophe wurde noch am Sonntag durch Extrablätter bekannt gemacht. Der Warschauer Aero-Club, der Zwirko erst vor wenigen Tagen als Sieger gefeiert hatte, flaggte gestern auf halbhohe. Alle Belustigungen und Veranstaltungen wurden in ganz Polen abgefragt. Zwirko hatte in den letzten Tagen einige Propagandaflüge veranstaltet und wurde nun auch mit einigen anderen Teilnehmern des Europa-Rundfluges vom Prager Aero-Club eingeladen. Diese Einladung wurde dem erfolgreichen Flieger zum Verhängnis.

Die Leichen Zwirkos und seines Begleiters wurden etwa hundert Meter weit von den Trümmern der Maschine gefunden. Zwirko trug Arm- und Beinbrüche davon, sowie schwere innere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod verursacht haben dürften. Die Leiche des Ingenieurs Wigura ist völlig entstellt.

Zwirko zählte erst 35 Jahre. In Wilna geboren, begann er seine Fliegerlaufbahn im russischen Heeresdienst. 1919 ging er dann zum 1. polnischen Fliegerregiment in Warschau über und erwies sich bald als ein überragender Flieger. In den letzten Jahren war er als Konstrukteur tätig. Sein Erfolg beim letzten Europa-Rundflug sicherte ihm die Sympathie des ganzen Landes. Die Hauptstadt Warschau wollte Zwirko dadurch besonders ehren, daß sie eine freiwillige Spende veranlaßte, aus deren Erlös die RWD-6-Maschine käuflich erworben und Zwirko geschenkt werden sollte. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben alle Schichten der Warschauer Bevölkerung 26 000 Zloty für diesen Zweck geopfert, den das Schicksal nicht mehr zur Erfüllung kommen ließ.

Zwirkos Witwe ist geborene Frombergerin und hielt sich seit der Rückkehr ihres Gatten vom Europa-Rundflug in Warschau auf. Am letzten Sonntag nahm sie am Gottesdienst in der Warschauer Erbkirche teil, als der Geistliche den Tod ihres Gatten von der Kanzel bekanntgab. Zwirko hinterläßt auch einen kleinen Sohn.



Die neue Aufnahme des Kaisers
Unser Bild zeigt Kaiser Wilhelm II. in dem holländischen Seebad Hantvoort, wo er seit einiger Zeit zur Erholung verweilt. Neben ihm General Dommer, hinter ihm seine Gattin, Prinzessin Hermine, und sein Leibarzt, Dr. Blasemann.

Der Weg der litauischen Handelspolitik

ss. Kaunas, 12. September.

In den litauischen wirtschaftlichen und politischen Kreisen wird der neuen handelspolitischen Entwicklung in den einzelnen Staaten naturgemäß große Aufmerksamkeit geschenkt. Ist doch auch der litauische landwirtschaftliche Export in mehr als einer Hinsicht von der Handelspolitik sowohl der importierenden als auch der landwirtschaftlichen Produkte exportierenden Staaten abhängig. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Arbeiten der Konferenz in Streja gewidmet. Da Litauen infolge seiner feindlichen Beziehungen zu Polen an der Agrarkonferenz der Oststaaten in Warschau nicht teilnehmen konnte, konnte Litauen auch an der in Warschau gebildeten sogenannten „Wirtschaftsfraktion der Oststaaten“ nicht teilnehmen, so daß Litauen auf der Konferenz in Streja weder direkt noch indirekt vertreten wird. Obgleich die baltischen Staaten zu der Konferenz in Streja nicht zugelassen wurden, steht es doch fest, daß auf der Warschauer Konferenz von den Arbeiten und Aufgaben der Konferenz in Streja die Rede war, so daß Polen gewissermaßen dort nicht nur in seinem eigenen Namen auftreten konnte, sondern auch in dem Namen der baltischen Staaten. Obgleich Litauen an diesen direkt und indirekt geführten Verhandlungen der Agrarstaaten mit den Industrielandern nicht teilnimmt, so ist man hier doch darüber im Klaren, daß für den Fall, daß auf der Konferenz von Streja irgendwelche Beschlüsse gefasst werden, diese auch Litauen als einen Agrarstaat zwangsläufig berühren müssen.

So schreibt auch fest der halbamtliche „Lituvos Aidai“, daß ein Gelingen der Konferenz von Streja eine neue und wichtige Etappe auf dem Wege der Wiedergewinnung der Weltwirtschaft bedeuten würde. Litauen werde sich aber bei der internationalen Behandlung der in Warschau und Streja aufgeworfenen handelspolitischen Fragen nach wie vor reserviert verhalten und eine mehr abwartende Stellung einnehmen. Es sei auch nicht anzunehmen, daß Litauen etwa wegen einer gemeinsamen Regelung der Exportfragen bzw. wegen eines eventuellen gemeinsamen „Vorgehens“ in einen engeren Kontakt selbst mit den nördlichen baltischen Staaten treten werde. Die außen- und handelspolitische Lage Litauens unterscheide sich wesentlich von der der anderen baltischen Staaten und sei deshalb in mehr als einer Hinsicht auf eine mehr unabhängige Handelspolitik angewiesen.

In den künftigen maßgebenden Kreisen wird auch die Ansicht vertreten, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine selbständige Handelspolitik für Litauen von größerem Nutzen sein könnte, als etwa eine mit den baltischen Staaten gemeinsam geführte. Man vertritt sich hier von einem gemeinsamen „Vorgehen“ der baltischen Staaten zur Lösung des Exports herabsetzend. Ein gemeinsames „Vorgehen“ mit den baltischen Staaten erscheint hier ferner solange unmöglich, als diese Staaten in den Fragen der Exportpolitik auch mit Polen zusammengehen wollen.

Unter diesen Umständen wird Litauen seine selbständige Handelspolitik mit der Richtung der Aufnahme von Verhandlungen bzw. Besprechungen mit den einzelnen Staaten zum Ausgleich der Außenhandelsbilanz fortsetzen. Da die Verhandlungen über den Ausgleich der Handelsbilanz bis jetzt fast zu keinem positiven Ergebnis geführt haben, erscheint es durchaus möglich, daß auch Litauen diesen Staaten gegenüber dieselben Maßnahmen in Anwendung bringen wird, die sie Litauen gegenüber bei der Ausfuhr seiner Agrarerzeugnisse bereits in Anwendung bringen. Diese in Aussicht gestellten Maßnahmen, von denen eine Reihe von Staaten betroffen werden sollen, würden sich in erster Linie auf die Einführung der Importkontingente beziehen. Ob die Einführung dieser Kontingente schon jetzt an Aktualität gewinnen wird, hängt in mehr als einer Hinsicht davon ab, ob die Konferenz von Streja irgendwelche positiven Resultate zeitigen wird. Man wartet deshalb hier die Ergebnisse dieser Konferenz ab. Litauen würde erst dann eine mehr autonome Handelspolitik führen, wenn der autarke Gedanke auf der Strejaer Konferenz obliegen und die internationalen Bemühungen zur Befreiung der Weltwirtschaft von den autarken Schranken vergebens sein würden.

Wieder Höllenmaschine gegen einen Eisenbahnbeamten

ss. Kaunas, 12. September. (Eigene Drahtmeldung.) Dem litauischen höheren Eisenbahnbeamten Vorskovicus in Olita wurde ein Postpaket zugestellt, das ebenfalls eine Höllenmaschine enthielt. Vorskovicus hat das Postpaket vorsichtshalber der Polizei übergeben, so daß eine Explosion beim Öffnen des Pakets vermieden werden konnte. Das ist schon das dritte Mal, daß ein höherer litauischer Eisenbahnbeamter ein Postpaket mit einer Höllenmaschine erhält. Die Vermutung liegt deshalb nahe, daß es sich hier um eine Terrorwelle handelt. Es konnte aber bisher noch nicht festgestellt werden, ob diese Terrorwelle von einer Organisation oder von Privatpersonen ausgeht. Die Kriminalpolizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Wegen dieser Vorfälle herrscht naturgemäß hier eine große Erregung.

Volodemas in Kaunas

ss. Kaunas, 12. September. Prof. Volodemas ist heute aus Frankreich kommend, nach Litauen zurückgekehrt. Er wohnt jetzt in Kaunas. Einem Pressevertreter gegenüber erklärte er, daß er sein litauisches Visum auf der litauischen Gesandtschaft in Paris verlängern konnte, so daß er sich verpflichtet fühlt, vor dem Obersten Tribunal nur zur Behandlung seines „Kronenprozesses“ zu erscheinen. Seiner Frau sei die Einreise nach Litauen verweigert worden, weil sie vor längerer Zeit in einer Unterredung mit einem französischen Journalisten sich abfällig über einige litauische Politiker geäußert haben soll.

Heilsarmee-General besucht Hindenburg

wtb. Berlin, 13. September. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Kommandeur der Heilsarmee, General Higgins, der von dem britischen Botschafter begleitet war.

wtb. London, 13. September. Gandhi beabsichtigt, Hungers zu sterben, wenn die britische Regierung bei ihrem Vorschlag bleibt, eine besondere Wahlkörperchaft für die unteren Klassen Indiens einzuführen.

Mitternächtsliche Polizeistreife im Reichstag

Der dringende Verdacht eines Sprengstoffattentats lag vor — 40 Kriminalbeamte in Tätigkeit — Nichts gefunden

wtb. Berlin, 13. September. Wie die kommunistische Reichstagsfraktion mitteilt, hat heute nacht, kurz nach 12 Uhr, als der kommunistische Fraktionsvorstand seine Arbeitsräume verlassen hatte, eine polizeiliche Durchsuchung in den Räumen der kommunistischen Fraktion stattgefunden. Die Arbeitsräume wurden von etwa 40 Kriminalbeamten besetzt. Ein Teil der Schränke wurde zerstört. Ob Material mitgenommen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Noch in der Nacht sind Vertreter der kommunistischen Fraktion im Reichstag erschienen, um die notwendigen Feststellungen zu treffen.

Der schwache Polizeiposten, der sonst das Reichstagsgebäude an führungsfreien Tagen bewacht, ist heute seit den frühen Morgenstunden erheblich verstärkt worden. Eine Kontrolle der Reichstagsbesucher findet jedoch nicht statt. Außer den Fraktionen der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen tagen auch das Zentrum und die Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten versammelten sich in den Mittagsstunden im Hause des Reichstagspräsidenten Goering.

Auf Grund einer zuverlässigen Nachricht

wtb. Berlin, 13. September. Der Polizeipräsident teilt uns mit: Auf Grund einer vorangegangenen zuverlässigen Nachricht hat in der Nacht vom 12. zum 13. September um 23.30 Uhr der stellvertretende Leiter der Abteilung I, Regierungsrat v. Werder, eine Durchsuchung im Reichstag angeordnet.

Da der dringende Verdacht eines Sprengstoffattentats vorlag.

Die Durchsuchung konnte dem Reichstagspräsidenten und dem Polizeipräsidenten vorher nicht mehr angekündigt werden, da beide Herren nicht mehr zu erreichen waren. Die Durchsuchung war um 1.30 Uhr beendet.

Die Keller des Reichstages und die Fraktionsräume der kommunistischen Partei sind durchsucht worden.

Der nach kurzer Zeit eintreffende Direktor der Reichstagsverwaltung, Geheimrat Galle, erhob

gegen diese Durchsuchung energischen Protest und teilte mit, daß er diese Angelegenheit bei den zuständigen Stellen des Reichstages zur Sprache bringen werde. Da Regierungsrat v. Werder annehmen mußte, daß Gefahr bestehe, hat er trotz des Protestes von Herrn Geheimrat Galle die Durchsuchung weiter fortgesetzt.

Hinweise auf ein Sprengstoffattentat sind aber nicht gefunden worden.

In den Fraktionszimmern der kommunistischen Parteien wurden Verfassungsschriften sowie ein Buch, das sich mit Eisenbahnbau beschäftigt, beschlagnahmt.

Bier der Königsberger Bombenwerfer verhaftet

wtb. Berlin, 13. September. Vier reichsdeutsche S.A.-Männer, die aus Königsberg i. Pr. kamen, und zwar der Hochschüler Majora, der Schlossergeselle Marientfeld, der Versorgungsamtwärter Ploew und der Bürobeamte Kraschinski sind heute hier verhaftet worden; man glaubt, daß sie an den Königsberger Bombenattentaten beteiligt waren und in das Reich flüchteten. Die Verhafteten verweigern alle näheren Angaben.

Ein S.A.-Führer, der nicht zu halten ist...

wtb. Meiswitz, 13. September. Sonntag nachmittag ist der S.A.-Führer von Meiswitz-Bernitz, Rolle, aus dem Groß-Strehlitzer Krankenhaus geflüchtet. Vor einiger Zeit wurde eine Polizeistreife im Stadtteil Sosniza von einem Motorrad aus beschossen. Rolle und der zweite Motorradfahrer wurden am nächsten Tag in Untersuchungshaft genommen. Dort hatte Rolle einen Versuch unternommen, zu fliehen, wurde aber durch einen Fluchthelfer unterbrochen. Er sprang aus dem Fenster des ersten Stockwerks in den Garten, brach sich aber beide Beine und blieb hilflos liegen. Nach diesem Fluchtversuch war Rolle in das Groß-Strehlitzer Krankenhaus gebracht worden, aus dem ihm nun die Flucht gelungen ist.

Das Washingtoner Echo von Meaux

wtb. Washington, 13. September. Unterstaatssekretär Castle erklärte gestern, daß die Rede, die der amerikanische Botschafter Edge bei der Enthüllung des Denkmals für die französische Nation in Meaux gehalten hatte, weder auf Veranlassung des Staatsdepartements erfolgt sei, noch der Text der Rede hier vorgelegt habe. Die Rede des Botschafters müsse als einheitliches Ganzes gelten. Edge habe offenbar lediglich erneut betonen wollen, daß Amerika sich stets auf die Seite des angegriffenen Staates stelle und stellen werde. Amerikas Standpunkt zu den französischen Wünschen in der Frage der Sicherheit sei bekannt und habe sich nicht geändert. Amerika werde sich niemals auf einen Sicherheitspakt einlassen, d. h. es werde sich nie vertraglich zur Waffenhilfe für ein anderes Land verpflichten.

Botschafter Edge hat in seiner Rede in Meaux, wie es sich bei diesem Anlaß nun einmal gehörte, die amerikanisch-französische Freundschaft gefeiert: „... Keine Tatsache ruft leichter die Sympathie des amerikanischen Volkes nach und nichts treibt es mehr zur Tat als das Schauspiel einer Nation, die kämpft, um ihr heimatliches Gebiet, ihren Herd und die Wiege ihrer Ahnen vom Joch des ausländischen Einfalls zu befreien. Die Amerikaner haben die grundsätzliche Lebensregel sich zu eigen gemacht, die sie sowohl auf nationaler als auch auf privater Ebene anwenden, nach einem alten Sprichwort, daß der Hausherr Herr im eigenen Hause ist. Auf nationalem Gebiet und in der internationalen Praxis bedeutet dies, daß eine Nation Herrin innerhalb ihrer Landesgrenzen sein muß. Mit anderen Worten besteht das wichtigste Recht einer Nation darin, daß sie gegen Gefahren eines feindlichen Einbruchs geschützt sein muß. Der Glaube an die Gerechtigkeit dieses Dogmas ist so tief im amerikanischen Volk eingewurzelt, daß, wenn es den Einfall in fremdes Gebiet mit ansehen muß, es sich mit edler Entrüstung erhebt, sich instinktiv dazu entschließt, der überfallenen Nation seine moralische und, wenn es nottut, seine materielle Unterstützung zu leisten.“

Von französischer Seite wurde scharf auf jedes

Wort des amerikanischen Diplomaten hingehört. Diplomatische Reden haben die Eigenschaft, sich auf verschiedene Weise deuten zu lassen. Die französischen Zeitungen haben, wie es ja auch nicht anders erwartet werden konnte, bereits für sich in Anspruch genommen, daß er Gedanken ausgesprochen habe, die für alle Ewigkeit nur zugunsten Frankreichs ausgelegt werden könnten.

„Times“ spricht von den „Narheiten“ der Parteipolitik

wtb. London, 13. September. Die dramatischen Vorgänge, unter denen sich gestern die Reichstagsauflösung vollzogen hat, werden von der Presse eingehend geschildert. „Morning Post“ spricht zwar von dem Kabinett als vom „wiedererstandenen Anterium“, glaubt aber, daß ganz Deutschland im Grunde die Tatsache begrüße, daß endlich eine Regierung gefunden wurde, die dem Auslande gegenüber eine mit Deutschlands Würde übereinstimmende Haltung einnimmt.

Die „Times“ schreibt: Das Ministerium von Papen und eine parlamentarische Regierung seien miteinander unvereinbar. Das sei von Anfang an klar gewesen und die Gefahr bestehe nur, daß der Konflikt schließlich durch nicht parlamentarische Methoden eine Lösung finden werde. Das Blatt fährt fort: „Wenn die Papenische Regierung sich nicht um die „Narheiten“ der Parteipolitik kümmert, so muß gerechterweise darauf hingewiesen werden, daß es mit den parlamentarischen Regierungen bereits vor Papen sehr beraubt gegangen sei. Im jetzigen Reichstag scheint die Unfähigkeit der Parteien, sich an aufbauender Arbeit zusammenzuschließen, sogar noch größer zu sein als im vorigen.“ Einen großen Nachteil der Aufschaltung des Reichstages sieht das Blatt darin, daß das öffentliche Leben Deutschlands dadurch der alten Männer, wie Brüning, beraubt werde. Aber weil die jetzige Regierung keine Vertreterin der parlamentarischen Ansichten sei, brauche noch nicht geschlossen zu werden, daß sie gar keine Fähigkeit mit der öffentlichen Meinung hat. Besonders gelte dies auf dem Gebiet der Außenpolitik.

bauern bewohnt wird, brach heute früh 1.45 Uhr ein Feuer aus, das sich sehr schnell über das ganze Dorf verbreitete. Bald bildete der etwa 240 Einwohner zählende Ort, rechts und links der Hauptstraße, ein riesiges Flammenmeer. Trotzdem die Feuerwehren des ganzen Kantons Ober-Ballis an den Brandort eilten und mit starker Intensität die Löscharbeiten aufnahmen, wurden zehn Wohnhäuser und zehn erntegereifte Scheunen vom Feuer vernichtet. Niedergebrannt sind auch das Schulhaus, das Wirtshaus und das Postgebäude. Insgesamt sind 80 Menschen obdachlos geworden. Glücklicherweise sind dem Wüten des Elements keine Menschenleben zum Opfer gefallen. Der größte Teil der Geschädigten ist nicht verletzt.

45 Millionen Francs unterschlagen

wtb. Paris, 13. September. Die „Matin“ berichtet, daß gestern der englische Bankier Joseph Spinat, Eigentümer und Direktor einer Pariser Bank, unter dem Verdacht des Betruges verhaftet worden. Die Summe, die Spinat veruntreut haben soll, soll 45 Millionen Francs betragen.

wtb. Frankfurt a. M., 13. September. Vermutlich durch unruhiges Erntewetter sind in der Landgemeinde Weidenhausen, Kreis Niedertief, 20 Personen an Paratyphus erkrankt. Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten.

Zimm fährt nach Italien

New York, 11. September. Jimmy Walker, New Yorks ehemaliger Bürgermeister, reiste Sonnabend überraschend, nur von seinem Sekretär begleitet, mit einem italienischen Dampfer nach Europa. Er will sich nur zwanzig Tage auf dem Kontinent aufhalten, Genua und Neapel einen kleinen Besuch abtun und dann wieder in seine Heimatstadt zurückkehren. Walkers Abreise vollzog sich unmerklich. Es fehlte die jubelnde Menge und nur wenige Reporter hatten von der Reise erfahren. Es fehlte aber auch Wimmus unverwundliche Laune. Seine Rückkehr auf den Bürgermeisterposten wird immer unwahrscheinlicher und es hat den Anschein, als ob sein Nachfolger, dessen Sparmassnahmen ihm große Sympathien erweckt haben, auch nach dem Ende der Amtszeit Walkers das Amt endgültig übernehmen wird.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funknachricht übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12. 9. G.	12. 9. B.	10. 9. G.	10. 9. B.
Kaunas 100 Lit.	41.96	42.04	41.96	42.04
Buenos-Aires 1 Peso	0.918	0.924	0.923	0.927
Kanada	3.816	3.824	3.816	3.824
Japan 1 Yen	1.019	1.021	1.019	1.026
Kairo 1 Egypt. Pfd.	15.05	15.09	15.06	15.10
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2.008	2.012	2.003	2.012
London 1 Pfd. St.	14.67	14.71	14.68	14.72
New York 1 Dollar	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.816	0.818	0.816	0.818
Uruguay	1.738	1.742	1.738	1.742
Amsterdam 100 Guld.	169.23	169.57	169.23	169.57
Athen 100 Drachmen	2.697	2.703	2.697	2.703
Brüssel 100 Belg.-600 F.	58.81	58.83	58.81	58.83
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Guld.	81.97	82.18	81.97	82.18
Helsingfors 100 fm. M.	6.314	6.326	6.304	6.316
Italien 100 Lire	21.61	21.65	21.61	21.65
Jugoslawien 100 Din.	6.493	6.507	6.493	6.507
Kopenhagen 100 Kron.	76.02	76.18	76.02	76.18
Lissabon 100 Escudo	13.87	13.87	13.87	13.89
Oslo 100 Kron.	73.63	73.77	73.63	73.77
Paris 100 Fr.	16.48	16.52	16.48	16.52
Prag 100 Kr.	12.465	12.487	12.465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kron.	66.03	66.17	66.03	66.17
Schweden 100 Kr.	81.16	81.32	81.17	81.33
Sofia 100 Lewa	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Peseten	33.87	33.93	33.87	33.93
Stockholm 100 Kron.	75.22	75.38	75.22	75.38
Tallinn 100 estn. Kron.	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien 100 Schill.	51.95	52.05	51.95	52.05
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Bukarest	2.518	2.524	2.518	2.524

Berliner Ostdevisen am 12. 9. 32. (Tel.) Warschau 47.10 Geld, 47.30 Brief, Kattowitz 47.10 Geld, 47.30 Brief, Posen 47.10 Geld, 47.30 Brief. Noten: Zloty große 46.90 Geld, 47.30 Brief, Kaunas 41.72 Geld, 41.88 Brief.

Die öprezentliche Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 12. September mit 78 Mark (am 10. September 76.10) notiert.

Berliner Butter

Berlin, den 13. September. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.01
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. . . .
abfallende . . . Pfd. 0.92
Tendenz: stetig.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 12. September.

Die heutigen Zufuhren betragen 132 inländische Waggons, davon 66 Weizen, 46 Roggen, 22 Gerste, 3 Hafer, 1 Weizen, und 6 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 3 Bohnen, 2 Rüben. Amtlich: Weizen flauer.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 14. September
Weitere abflauende Winde aus Nord, wolkig bis heiter, aber noch einzelne Schauer, nachts kühl, tagsüber Temperaturen wenig verändert.

Übersicht der Witterung vom Dienstag, 13. Sept.
Der skandinavische Wirbel beginnt nunmehr sich langsam aufzulösen. Auf seiner Rückseite bauen kühleren Luftmassen ein Hochdruckkeil auf, der uns wenigstens vorläufig vorübergehend Wetterbesserung bringen wird. Eine Aussicht auf eine gute Wetterlage besteht aber noch nicht, da neue Störungen im Raume von Island erschienen sind.

Temperaturen in Memel am 13. September
6 Uhr: + 13.7, 8 Uhr: + 14.5, 10 Uhr: + 15.0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
772	Betty MS. (Figule)	Stettin	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
773	Paschel MS. (Eestling)	"	Kohlen	Ed. Krause
774	Claus SD. (Steinbrück)	"	Zement	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
741	Iris SD. (Jensen)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer
742	Viktoria SD. (Leja)	Gent	Speichen Radfelgen	Kapt. Knief
743	Gerdun SD. (Wedin)	Riga	"	R. Meyhoefer
744	Königsau SD. (Burmeister)	Wismar	"	Ed. Krause
745	Elly MS. (Hansen)	Danzig	"	Maage
746	Orion SD. (Schmidt)	Königsberg	"	Sandells
747	Kalew SD. (Rost)	Danzig	Zellulose	Sandells
748	Erno MS. (Brümmer)	Danzig	"	Ed. Krause
749	Westalia SD. (Pruts)	Leningrad	"	Maage
750	Spech SD. (Königs)	Königsberg	"	Ed. Krause
751	Victoria SD. (Reikweg)	Bremen	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0.57 — Wind: WNW 6 — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7.0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Stebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Montag früh um 7/8 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Marie Gasze

geb. Peterreit
im 57 Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Dittauen, den 12. September 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Sept. um 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Heute mittag entschlief sanft unsere liebe Mutter, die Altsitzerwitwe

Urte Schnischill

im Alter von 82 1/2 Jahren.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. d. Mts. vormittags 11 Uhr. vom Trauerhause statt. (3613)

Die trauernden Hinterbliebenen

Sudmanten-Trusch, den 12. September 1932.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen unsern verbindlichsten Dank. (3643)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Rupkalwis

geb. Mauritz
nebst Kindern.
Memel, den 13. 9. 32

Apollo Tügl. 5 u. 8 1/2 Uhr

Deutscher Tonfilm

Zwei in einem Auto

Magda Schneider / K. L. Diehl
Romanowski / Verbees
Belprogramm

Kammer Tügl. 5 u. 8 1/2 Uhr

Deutscher Tonfilm

Mein Herz ist noch ledig

(Die verliebte Firma)
Lien Deyers / Gust. Fröhlich
Belprogramm

Versteigerung!

Mittwoch, den 14. Sept., nachm. 2 Uhr, in der Auktionshalle, Friedrichs-Strasse, über Nachlassgegenstände: 1 Garnitur: 1 Tisch, 4 gepolsterte Stühle, 1 ar. Ausziehtisch (buntel Eiche), 1 Schreibtisch, 1 ar. Bild (Eingetragene, Mengel), 1 Servierstisch, 2 Vorhänge m. Aufhängungen (alles sehr gut erhalten), 3 Kleiderchränke, 1 Vertigo, 2 ar. Spiegel, 1 Ausziehtisch, Stühle, 1 Sofa, 1 Klappstuhl, 1 Gager, 4 Kommoden, Bettgarnitur mit Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank, 2 Kleintische und Regale, 1 Vordach mit Ständer, 1 Bücherregal, 1 Porzellanvorrat und div. Wirtschaftsgüter. (3645)
M. Edelmann, Auktionator,
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1.

Möbel- und Rheinweinflaschen

(geruchlos) faust (3655)

Memeler Aktien-Brauerei

Eine komplette mechanische Reparatur-Werkstatt

für Autos, Motor- und Fahrräder u. dergl. im grossen Marktort gelegen (kostenlos) umständelhalber zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (3654)

100 kg

Antimon

zu kaufen gesucht
Preisangebote unter Nr. 2205
an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Fleischerlehrling

Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden. Zu erfragen an den Schaltern dies. Bl. (3665)

Wegen Umzug nach Kaunas steht eine komfortable

4-Zimmer-Wohnung

zur Vermietung von sofort oder später frei.

Ed. Grawe

Friedrich-Wilhelm-Str. 43/44

Capitol

Auf vielfachen Wunsch nochmals - jedoch nur noch Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr zum unwillkürlichen letzten Male

Der Hexer

mit Marie Solweg, Paul Richter, Belprogramm / Tonwoche

Zwangungsversteigerung

Donnerstag, d. 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Polangenstr. 36

1 Motorrad, Marie „Harley Davidson“ öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher

Memel, Fudargen Strasse 11 (3651)

M.N.Z. „Herzlia“

veranstaltet am Sonntag, dem 18. d. Mts. um 8 Uhr abends, im Schützenhause eine

Kundgebung

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die

Aufführung von

„Die einzige Lösung“

Ein Stück von jüdischer Not u. jüd. Aufbau

(Chöre, Sprechchöre, Songs)

Text: S. Lewin

Musik: D. Samurski

3447

Sabreplanänderung

auf der Kraftwagenlinie Memel-Nimmerlaß-Polangen

gültig ab 15. Septbr. 32 bis 1. Juli 33

Ab Memel 8,80 15,00 20,30

Ab Polangen 7,00 9,30 18,00

3624

Abfahrtsstelle: Libauer Strasse 40 / Telefon Nr. 1165

M./S.

„KURISCHES HAFF“

verkehrt ab 15. September bis 16. Oktober 1932 täglich nach folgendem

FAHRPLAN

6,00 ab	Memel	an 18,10
7,00 ab	Schwarzort	an 17,05
8,50 ab	Nidden	an 15,20
9,35 ab	Rossitten	an 14,10
11,55 ab	Cranzbeek	ab 12,10
13,25 ab	Königsberg	ab 10,30

(Nordbahnhof)

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft

m. b. H.

Fischerstrasse 4

Telefon Nr. 1240

Ausschneiden!

6. Geld-Lotterie

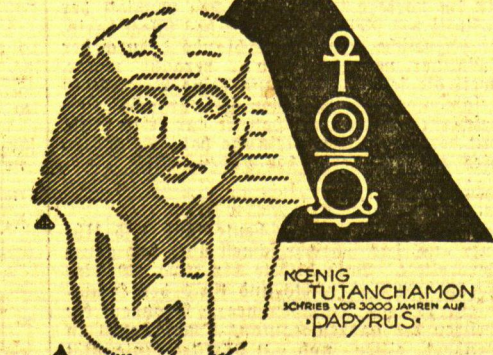
des Verbandes der Frauvereine vom Roten Kreuz

Hauptgewinne: 5000, 2000, 1000 Lit usw.

Ziehung 21. September 1932

Ganzes Los 10.—, halbes 5.—, viertel 2,50 Lit

Geschäftsleitung: R. Lankowsky, Polangenstrasse 41, Telefon 22 (2449)



DER MODERNE KAUFMANN
SCHREIBT AUF
**PAPYRUS
REX
M-k-PAPIER**

Max Krause

Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter

liefert in moderner Druckausführung

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.



Sieben-Angebote

Ordnlicher, kräftiger

Laufbursche

gelehrt (3640)

F. Hannemann

Hohe Strasse 20

Anfängliche u. eifrige

Aufwärtlerin

für 1/2 Tag sucht (3609)

Frau Fleischmann

Hohe Str. 14 a

Peterreit

Hospitalstrasse Nr. 2

Verloren

Gefunden

Pferdedecke

gefunden. Abzuhol.

(3601) Memel II

Kaiserstr. 7

Verkäufe

Einrichtung

d. Lebens „Amitt“

billig zu ver. (3612)

Simon-Dach-Str. 7

Tel. 528, von 8 bis

10 Uhr. Dabei ist Cel-

fäxier zu hab. (3612)

Stängel

(Gebäude) gut erhalt.

billig zu haben (3926)

Schwabenstr. 2.

Achtung!

Gute blaue Ein-

mache-Blumen

billig zu haben (3619)

Skrobles

Marktstr. 1, Stand

8ung

Schneider!

Neu eingetroffen gr

Posten

Sohlenleder

deutsches helles

Material zu günstigen

Preisen (3638)

Gumb-Deber-Wart

Marktstrasse 2

Eine Couch

so wie ein gebrauchtes

Sofa preiswert zu

verkaufen (3651)

Möbelpolsterer

A. Palm

Polangenstrasse Nr. 8

neben „Dahim“

Das Neuanfertigen

so wie Reparaturen jäm-

licher Polstermöbel zu

mässigen Preisen.

Suchen Sie Geld?

wie 1. 2. Hyp. Betriebsg.

u. w. ? Kostenl. Ausf.

d. C. Matthes, Debitverw.

Brinckmann-Str. 56

Anfr. Rückporto (3598)

Um mich in der Land-

wirtschaft zu veran-

lassen, suche ich eine

Wirtschafts-

stelle oder Stelle

vom 15. 9. oder 1. 10.

kleinere Betriebe be-

vorzugt. Angeb. unt.

2205 an d. Abferti-

gungsstelle d. Bl. (3646)

Jüngerer

Hausmann

der, mit Herden um-

zugehen versteht, gel.

Zu erfragen an den

Schalt. d. Bl. (3663)

Mädchen

in best. Haus tätig ge-

wesen sucht Stelle

v. 1. Okt. od. 15. 9. Ang.

u. 2195 an d. Abferti-

gungsst. d. Bl. (3614)

Ein anständig. (3633)

Mädchen

mit Kochkenntnissen

sucht Stellung. An-

gebote u. 2202 an d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Sonnige (3617)

3-Zimmer-Wohnung

ist an Wohnungssuch-

er v. 1. Oktob. od. spä-

ter vermieten. Angeb.

u. 2198 an d. Abferti-

gungsst. d. Bl. (3617)

2-Zimmerwohn.

allein, unt. sonnig,

zu vermieten. Zu erfr.

an d. Schalt. d. Bl. (3625)

Schöne

2-Zimmerwohn.

an Wohnungssuch-

er zu verm. Zu erfr.

an d. Schalt. d. Bl. (3660)

Sonnige, mietensam-

3-Zimmer-

wohnung

zu vermieten (3652)

Bitte-Bücher-Str. 56, pl.

2 Wohnungen

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree, elektr. Licht und 15. Oktob. zu vermieten. Zu erfragen an d. Schaltern dieses Blattes. (3657)

2 sehr elegant möbl. Zimmer

mit Badbenutzung v. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (3621)

Möbl. Zimmer

sep. so. zu vermieten. Rohaarenstr. 16

Mittelfür (3644)

Möbl. Zimmer

sep. so. zu verm.

8048 Wiesenquers. 5

1-2 gut

möbl. Zimmer

evtl. mit Bad, Klavier u. Mädchen zu verm.

Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. (3639)

H. Lange

Janisäfer Str. 19-20

(3628)

Tätige

Beraterinnen

A. Bertrich, einig. tägl.

licher Gebrauchssach- u. Privatsache für das

Wemalgebiet gel. gute

Verdienstmöglichkeit.

Sind vorhanden, ca. 200-

300.- Kautionserfor-

derlich. Ang. u. 2200

an die Abfertigungsst.

dieses Blattes. (3622)

Laufmädchen

gel.

Libauer Str. 22

(3632) Blumengasse

Erl. zur

verlässiges Mädchen

vom 15. gesucht (3630)

Moltkestr. 23, I

Ordnl. (3620)

Srau

od. Mädchen

für 1/2 bis 1 Tag

gelehrt. Zu erfr. an d.

Schalt. d. Bl. (3620)

Stellen-

Gesuche

Auffeher

energ. u. tücht. sucht

Stelle als Haus- od.

Lagerverwalter. Memel

od. Großhändler. Ge-

halt Nebenangeh. Ang.

u. 2199 an d. Abferti-

gungsst. d. Bl. (3606)

Jung. Kaufmann

(Kolonial- u. Delikat-

waren) 6 1/2 Jahre b.

Lebensmittel, Export-

firma tätig, sucht vom

1. 10. od. spä. Stelle

als Kontorist, Reisend,

etc. Ang. u. 2192 an d.

Abfertigungsst. d. Bl.

(3608)

Um mich in der Land-

wirtschaft zu veran-

lassen, suche ich eine

Wirtschafts-

stelle oder Stelle

vom 15. 9. oder 1. 10.

kleinere Betriebe be-

vorzugt. Angeb. unt.

2205 an d. Abferti-

gungsstelle d. Bl. (3646)

Ruhig